19. Jahrgang • Nr. 16 15. Oktober 2008

Dresdner UniversitätsJournal

TECHNISCHE UNIVERSITÄT DRESDEN

Angemahnt:
Ethik wissenschaftlicher Studien kritisch betrachtet ..... *Seite 5*

Nachgefragt:
Resultate des Historikertages genauer beleuchtet ..... *Seite 6*

Ausgezeichnet:
Technische Designs wider den Kabelsalat entwickelt ..... *Seite 8*

Vorgestellt:
Schichtungen von Thomas Lenk und Karl-Heinz Adler ..... *Seite 10*

Forschung zu neuen porösen Materialien

Seit September 2008 fördert die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) verstärkt die Entwicklung neuartiger poröser Materialien. Koordiniert durch die TU Dresden (Prof. Stefan Kaskel) werden 14 interdisziplinäre Projekte über drei Jahre mit einem Volumen von 4,5 Mio. Euro gefördert.

Dabei stehen metallorganische Gerüstverbindungen (engl.: Metal-Organic Frameworks, kurz: MOFs) im Mittelpunkt der Forschung. »MOFs bilden eine faszinierende neue Klasse poröser Materialien mit herausragenden Eigenschaften«, erläutert Prof. Kaskel. »Sie besitzen winzige Poren, deren Größe über die Länge der organischen Brücken zwischen den Knotenpunkten aus Kupfer, Zink oder Chrom festgelegt ist. Dadurch hat das poröse Gerüst eine enorme innere Oberfläche, an der sich die Gasmoleküle viel effektiver anlagern lassen. Sie beträgt bis zu 4500 m^2/g – die Fläche eines halben Fußballfeldes im Volumen eines Zuckerstückchens. Dieser Effekt wird zum Beispiel genutzt, um das Gas in mit MOFs gefüllten Kraftstofftanks bei niedrigerem Druck zu speichern.«

Vorbild für das Speicherprinzip eines MOFs sind natürliche Minerale, die sogenannten Zeolithe. Dass Zeolithe große Mengen von Wasser speichern können, ist bereits seit über 250 Jahren bekannt. Inzwischen nutzen bereits viele technische Anwendungen Zeolithstrukturen, ob in Katalysatoren, in thermochemischen Wärmespeichern oder für die umweltfreundliche Enthärtung von Wasser. UJ

Willkommen bei Freunden

»Willkommen bei Freunden« hieß es am 8. Oktober 2008 für die neuen ausländischen Studenten. Die vielfältige Informationsveranstaltung unter der Regie des Akademischen Auslandsamts bot den neuen Kommilitonen im HSZ und später an den Fakultäten Gelegenheit, ihre neue Studienheimat auf Zeit intensiv kennenzulernen. Gleichzeitig konnten sie miterleben, wie Rektor Professor Hermann Kokenge dem Absolventen Wei Sun (kleines Foto) den DAAD-Preis 2008 übergab. Sun hatte sein Studium der Architektur an der TUD mit der jahrgangsbesten Diplomarbeit beendet. Gemeinsam mit seiner Coautorin Man Su erreichte er die Note 1,0. Überdies profilierte er sich während seines Studiums auch als erfolgreicher Teilnehmer an internationalen Architekturwettbewerben und als Architekturjournalist.

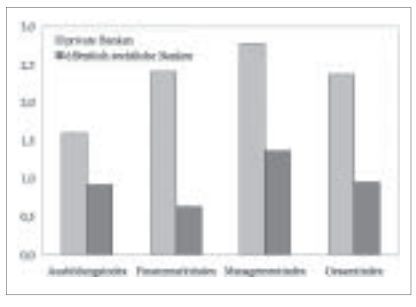
Fotos (2): MZ/Liebert

Kompetentere Aufsicht bei den »Privaten«

Studie mit TUD-Beteiligung maß Finanzkompetenz von Bank-Aufsichtsräten

Aufsichtsräte öffentlich-rechtlicher Banken in Deutschland verfügen im Vergleich zu ihren Kollegen im Privatsektor über weniger Finanzmarkt- und Bankerfahrung. Oft fehlt ihnen dadurch die Kompetenz, ihre Kontrollfunktion effektiv auszufüllen, so die Schlussfolgerung eines Forschungsprojekts, an dem Marcel Thum, Professor für Finanzwissenschaft an der TU Dresden, führend beteiligt war. Die Ergebnisse waren für eine Veröffentlichung im »ifo-Schnelldienst«, einer Zeitschrift des Instituts für Wirtschaftsforschung e. V. an der Universität München, vorgesehen.

»Moderne Finanzmärkte sind komplex und jede Kontrollfunktion von Bankaufsichtsräten wird illusorisch, wenn die Mitglieder keine hinreichende Finanzkompetenz besitzen«, erklären Harald Hau, Wissenschaftler am INSEAD in Fontainebleau, und Marcel Thum, auch Leiter der ifo-Niederlassung Dresden. Ihre Studie zeige, dass die Finanzkompetenz besonders in den Aufsichtsräten der untersuchten staatlichen Landesbanken und öffentlichen



Kompetenzindizes für private und öffentlich-rechtliche Banken. Grafik: M. C.

Förderbanken nur schwach ausgeprägt ist. Die besonders hohen Verluste dieser Banken im internationalen Finanzgeschäft sind ihrer Meinung nach auch aus dem Fehlen effektiver Managementkontrolle erklärbar. Forderung nach zusätzlicher Bankenreglementierung erscheinen Hau und Thum weitgehend irrelevant, solange die bestehenden Aufsichtsratsstrukturen einer hinreichenden Kontrollkompetenz entbehren.

»Die aktuelle Bankenkrise verdeutlicht den politischen Handlungsbedarf bei der Reform der Aufsichtsratsstrukturen«, betonen Hau und Thum. Andernfalls laufen die öffentlich-rechtlichen Banken Gefahr, zu einer fortdauernden Hypothek für den Steuerzahler zu werden.

Hau und Thum werteten Lebensläufe von mehr als 400 Aufsichtsratsmitgliedern in den 29 größten deutschen Banken aus. Um die Kontrollkompetenz der Arbeitgebervertreter in den Aufsichtsräten zu messen, wurden 14 Kriterien zur einschlägigen Ausbildung, zur Finanzmarkterfahrung und zur Managementerfahrung von 426 Aufsichtsräten erfasst.

Bei allen 14 Kriterien weisen die Aufsichtsräte der privaten Banken ein deutlich höheres Kompetenzniveau auf als die Aufsichtsratsvertreter bei öffentlichen Banken. So hat in privaten Banken mehr als ein Drittel der Aufsichtsräte Erfahrungen im Finanzmarkt gesammelt; bei den öffentlich-rechtlichen Banken sind dies weniger als 10 Prozent. Während ungefähr ein Drittel der Aufsichtsräte in privaten Banken über Erfahrungen im Top-Management verfügt, waren bei den öffentlich-rechtlichen Banken nur 11,4 Prozent im Top-Management. UJ/M. M.

http://www.tu-dresden.de/wwwlfw/kompetenzindex.pdf

TUD ist Partner im Supercomputer-Pilotprogramm

Rechenleistungen für ganz Sachsen werden an TU Dresden erledigt

Die Auswertung vieler Forschungsergebnisse, beispielsweise biologischer Prozesse oder CAD-Programme, erfordert eine hohe Rechenleistung. Koppelt man die Rechenleistungen vieler Computer in einem sogenannten Cluster erhält man ein wesentlich leistungsfähigeres Gesamtsystem. Moderne Batch-Systeme steuern und verteilen automatisch die Rechenprozesse und sorgen für eine optimale Auslastung der Supercomputer. Paralleles Rechnen macht das Lösen sehr komplexer Aufgaben möglich und führt um ein Vielfaches schneller zum Ergebnis. Für den Nutzer entfällt der Administrationsaufwand, Support wird geliefert.

Am Zentrum für Informationsdienste und Hochleistungsrechnen (ZIH) der TU Dresden arbeitet man seit der Ernennung zum Landesrechenzentrum im April 2007 mit Supercomputer-Systemen. Dort werden wissenschaftliche Berechnungen aus ganz Sachsen gelöst.

Seit Juli 2008 verfügt das ZIH nun auch über einen Dell Windows-HPC-Cluster. Übergeben wurde das aus acht Knoten bestehende Cluster mit je zwei Quad-Core-Xeon-CPUs (2,8 GHz) und 16 GB Hauptspeicher im Rahmen einer Kooperation mit den Firmen Dell und Microsoft. Die beiden Firmen, die erst in den letzten Jahren im Hochleistungsrechnen eingestiegen sind und durch Platzierungen in der Top-500-Liste auf sich aufmerksam machten, starten in weiteren Universitäten und Firmen ihr Pilotprogramm. Ziel ist es, kostengünstige Supercomputer-Systeme anzubieten.

Eine Software auf dem Dell Windows-HPC-Cluster ist das Performancetool »VAMPIR«, das von Mitarbeitern des ZIH entwickelt wurde. VAMPIR analysiert das Laufzeitverhalten von Anwendungen, deckt Schwachstellen auf und hilft so, Programme zu optimieren. Mit Semesterbeginn können hier TUD-Nutzer ihre Anwendungen unter Windows testen. kapp

Das Zentrum für Hochleistungsrechnen: http://tu-dresden.de/die_tu_dresden/zentrale_einrichtungen/zih

Professor Reichmann nun »Chef« der deutschen Neurologen

Dekan der Medizinischen Fakultät zum Präsidenten der Deutschen Gesellschaft für Neurologie gewählt

Prof. Heinz Reichmann. Foto: privat

Anlässlich der 75. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Neurologie in Hamburg wurde der Dekan der Medizinischen Fakultät an der Technischen Universität Dresden, Herr Prof. Dr. med. Heinz Reichmann, zum Präsidenten der Deutschen Gesellschaft für Neurologie gewählt und vertritt damit die Interessen von 5000 Neurologen. Dieses Amt wird er ab dem 1. Januar 2009 übernehmen und für zwei Jahre innehaben. Die vordringlichsten Aufgaben werden die standespolitische Vertretung und insbesondere auch die Wahrnehmung akademischer Belange in Forschung und Lehre für das Fach Neurologie sein. Mit Professor Reichmann wird erstmals seit der Wiedervereinigung ein Professurinhaber aus dem Osten Deutschlands diese hochrangige Funktion innehaben.

Prof. Reichmann wurde in Friedrichshafen am Bodensee geboren, wo er 1972 sein Abitur machte. Er studierte Humanmedizin an der Universität Freiburg und war später in der biochemischen Forschung an der Universität Konstanz und an der Columbia University in New York City tätig. Seine Facharztausbildung absolvierte er an der Universität Würzburg und erhielt 1996 den Ruf auf die Professur für Neurologie und das Direktorat der Neurologischen Universitätsklinik Dresden. Seither ist er für die Belange der Neurologischen Universitätsklinik zuständig. Seit mehr als drei Jahren ist er zusätzlich Dekan der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus. Seine wissenschaftlichen Schwerpunkte sind die Behandlung der Parkinsonkrankheit und von Muskelerkrankungen. **KK**

»Stihl«-Preis an Susanne Iost

Höchstdotierter Forstwissenschaftspreis 2008 für Arbeiten an der TU Dresden

Susanne Iost. Foto: privat

Dr. Susanne Iost, Universität Hamburg, erhielt den mit 15 000 Euro dotierten Deutschen Forstwissenschaftspreis der Eva-Mayr-Stihl-Stiftung als herausragende Nachwuchswissenschaftlerin für ihre Arbeiten, die sie während ihrer Zeit am Institut für Bodenkunde und Standortlehre der TU Dresden (Professur für Bodenkunde und Bodenschutz, Professor Franz Makeschin – Forschergruppe 402 der DFG, 2003 bis 2007) erbrachte.

Das Preiskuratorium würdigt damit Dr. Susanne Iost für ihre herausragende Dissertation zum Stoffhaushalt von Böden ungestörter tropischer Bergregenwälder, ihre Forschungsarbeiten in größeren Forschungsprojekten, ihre ausgezeichneten Veröffentlichungen (mit verschiedenen Co-Autoren) und ihre Leistungen in der universitären Lehre.

Ihre innovativen Forschungen zur Speicherung und zum Umsatz von Bodenkohlenstoff und Stickstoff in tropischen Bergregenwäldern in Abhängigkeit von standörtlichen Einflussgrößen haben, so die Jury, wichtige Beiträge zum Verständnis der Quellen-Senken-Funktionen tropischer Waldökosysteme geliefert. Bei dem Deutschen Forstwissenschaftspreis handelt es sich um den im deutschsprachigen Raum höchstdotierten Preis der Forstwissenschaften. Er wird alle zwei Jahre für herausragende Forschungsarbeiten zu Erhaltung, Nutzung und Funktion von Waldökosystemen verliehen.

Insbesondere sollen jüngere Wissenschaftlerinnen oder Wissenschaftler ausgezeichnet werden, die sich durch exzellente Forschungen für eine wissenschaftliche Laufbahn besonders qualifiziert haben.

Der Preis wurde feierlich im Rahmen der Forstwissenschaftlichen Tagung verliehen, die vom 24. bis 27. September 2008 in Freiburg i. B. stattfand. **UJ/mb**

PersonalRAT (11)

Bewährungs- und Fallgruppenaufstieg

Jeder Angestellte bzw. Arbeiter an der Technischen Universität Dresden ist entsprechend seiner Tätigkeit in eine Vergütungsgruppe mit Fallgruppe bzw. in eine Lohngruppe eingruppiert. In vielen Fällen resultiert aus dieser Grundeingruppierung die Möglichkeit, nach einer (von der Vergütungs- bzw. Lohngruppe abhängigen) Anzahl von Tätigkeitsjahren in eine höhere Gruppe aufzusteigen, ohne dass sich dafür die Tätigkeitsmerkmale ändern müssen.

Mit der Überleitung in den TV-L entfallen die Bewährungs-, Fallgruppen- und Tätigkeitsaufstiege.

Soweit jedoch übergeleitete Beschäftigte mit einem noch ausstehenden Aufstieg bestimmte Voraussetzungen erfüllen, wird der zum 31.10.2006 noch nicht stattgefundene Aufstieg auch noch nach diesem Stichtag entgeltwirksam.

Das gilt, wenn einer der folgenden Fälle zutrifft:

1. Beschäftigte der Entgeltgruppen 3, 5, 6 oder 8, die am 1. November 2006 die Hälfte der Zeit eines Aufstieges bereits erfüllt haben.
2. Beschäftigte der Entgeltgruppen 9 bis 15, die am 1. November 2006 die Hälfte der Zeit eines Aufstieges bereits erfüllt haben und spätestens mit Ablauf des 31. Oktobers 2008 aufgestiegen wären.
3. Beschäftigte, die zum 1. November 2006 noch nicht die Hälfte der Zeit eines Aufstieges erfüllt haben, die aber spätestens mit Ablauf des 31. Oktobers 2008 aufgestiegen wären.

Dieser Aufstieg wird automatisch vom Arbeitgeber veranlasst. Eines Antrages des Beschäftigten bedarf es dazu nicht.

Da sich aber auch in diesen Automatismus Fehler einschleichen können, empfehlen wir, die rechtzeitige Gewährung des Aufstiegs selbst zu kontrollieren und gegebenenfalls geltend zu machen.

Der Personalrat ist gern bereit, Sie dabei zu beraten.

Rechtsquellen:
§ 8 TVÜ-L Bewährungs- und Fallgruppenaufstieg,
§ 23a BAT-O und Anlage 1a/ Anlage 1 MTArb-O

Von Studenten zu Unternehmern

Das Team von AvatR: Robert Granich, Toni Homuth, Niels Baumbach und Herwig Weidle (v.l.n.r.). Foto: MZ/Liebert

Geschäftsidee »AvatR« wird seit Anfang Oktober gefördert – entstehen soll daraus ein Unternehmen

AvatR – Audio Visual Assistant Turns Real – verknüpft moderne Entwicklungen der Computergrafik und Computerlinguistik mit der Idee des Ubiquitous Computing und intelligenten Benutzerschnittstellen. Mit diesem Projekt wollen vier Existenzgründer einen persönlichen Assistenten entwickeln, der für den Nutzer eine intuitiv bedienbare und intelligente Schnittstelle für Webrecherchen, Steuerung von Anwendungen und Bedienung von Haustechnik schafft. So etwa soll man auch vom Sofa aus die Lieblingssongs per Sprachbefehl auswählen oder aber auch in einem Onlinekatalog nach der neuesten Mode suchen können. Dadurch soll eine zugänglichere Alternative zu klassischen Formen der Mensch-Maschine-Interaktion geschaffen werden: Denn der Assistent wird via Spracheingabe angesprochen und reagiert mit entsprechenden Sprachausgaben in Kombination mit einer 3-D-Visualisierung.

Finanziert durch das EXIST-Gründerstipendium hat das Team AvatR ein Jahr lang Zeit, die Geschäftsidee weiterzuentwickeln und das Unternehmen aufzubauen. Dieses Stipendium stellt Absolventen und Studierenden der Dresdner Hochschulen bis zu 2500 Euro für Personal und bis zu 22 000 Euro für Sachmittel bereit. Ziel ist die Entwicklung von innovativen Geschäftsideen in marktreife Produkte oder Dienstleistungen. Das Projekt AvatR wird seit Anfang Oktober 2008 durch dieses Stipendium gefördert, ist aber schon seit einiger Zeit aktiv. Im Internet kann man die Entwicklung dieses virtuellen Assistenten bereits verfolgen: http://www.avatr.org. AvatR wird an der Technischen Universität Dresden von Professor Rüdiger Hoffmann und von Dresden exists, der Gründungsinitiative für Dresdner Hochschulen und Forschungseinrichtungen, betreut. Das interdisziplinäre Projektteam setzt sich aus diplomierten Absolventen der Informatik, Wirtschafts- und Ingenieurwissenschaften sowie Studierenden der Kommunikationstechnik zusammen.

Darüber hinaus nutzen ab Oktober 2008 zwei weitere Teams das EXIST-Gründerstipendium zur Umsetzung ihrer Geschäftsideen. Das Projekt »EPM« entwickelt Elektronische Prognosemärkte und ist an der Fakultät Verkehrswissenschaften »Friedrich List«, dem Institut für Wirtschaft und Verkehr, angesiedelt. Durch EPM können beispielsweise virtuelle oder auch Online-Wertpapiermärkte dargestellt werden, die über einen eigenen Preisfeststellungsmechanismus verfügen.

Das zweite Team »SDMS« besteht aus Absolventen der Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden (HTW) und plant die Entwicklung und den Vertrieb einer neuartigen ergonomischen Software für eine effiziente Verwaltung von besonders großen und komplexen Datenmengen.

Nicole Ziesche, Dresden exists

Weitere Informationen zum EXIST-Gründerstipendium und zu den geförderten Teams gibt es unter www.dresden-exists oder per E-Mail: projekt @dresden-exists.de. Die nächste Informationsveranstaltung zum EXIST-Gründerstipendium und anderen Förderprogrammen findet am 11. November 2008, 16 Uhr, im Festsaal des Rektorats der TU Dresden statt.

Italienisch im Fokus

Fortbildungsveranstaltung für Lehrende der italienischen Sprache

Am 26. September 2008 fand auf Initiative des Italien-Zentrums erstmalig an der TU Dresden eine Fortbildung für Lehrende der italienischen Sprache in Sachsen statt. Die Veranstaltung unter dem Thema »La lezione d'italiano: aspetti linguistici, sociali e didattici« fokussierte einerseits aktuelle inhaltliche Themen, die den Sprachunterricht heute beeinflussen, andererseits alternative Unterrichtsmethoden, die in Workshops zur Didaktik vermittelt wurden.

Die über dreißig Lehrenden der italienischen Sprache an sächsischen Schulen und Volkshochschulen sowie aus dem universitären Bereich, die der Einladung zur Fortbildung nachgekommen waren, folgten hochinteressiert den Vorträgen der universitären Referentinnen. Die Strukturen und Entwicklungstendenzen der italienischen Sprache wurden ebenso diskutiert wie der interkulturelle Ansatz, den die italienische Schule für die Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund entwickelt hat.

Ein unmittelbar didaktisches Profil hatten wiederum die Vorträge am Nachmittag, in denen über die Anwendung von Film und Musik sowie über die vielfältigen Einsatzmöglichkeiten des Internets im Sprachunterricht diskutiert wurde. Die Zusammenarbeit mit den Schulen in Sachsen liege dem Italien-Zentrum seit Beginn seines Bestehens am Herzen und gemeinsame Projekte seien in den vergangenen Monaten insbesondere mit den Schülerinnen und Schülern an diversen Gymnasien in Dresden durchgeführt worden, so die Geschäftsführende Direktorin des Italien-Zentrums, Prof. Maria Lieber.

Die Fortbildung half, die Lehre der italienischen Sprache an den Schulen attraktiv zu gestalten und den Kontakt zwischen Universität und Schulen im Fachbereich Italienisch zu stärken. Gegenüber den bisherigen Kontakten zu den Schulen wollte das Fortbildungsseminar insofern einen neuen Akzent setzen, als dass die Adressaten diesmal in erster Linie die Lehrenden bzw. Lehramtsstudenten waren.

Die Professorin dankt insbesondere dem Italienischen Kulturinstitut Berlin und der Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden e.V. für die finanzielle Unterstützung.

Über die große Nachfrage von Seiten der Lehrenden, die zum Teil sogar aus Berlin anreisten, freut sich die Initiatorin und Universitätslektorin, Simona Bellini, und eine Fortführung der Fortbildung als Veranstaltungsreihe ist in den nächsten Jahren vorgesehen. »Da bin ich dann wieder dabei«, verspricht Marion Ocholt, Mathematik- und Kunstlehrerin am Gymnasium Franziskaneum in Meißen, die ihre Begeisterung für die italienische Sprache in einem zusätzlichen fakultativen Fach in der Schule vermittelt. Es seien weitaus mehr an der italienischen Sprache interessierte Schüler da, als sie in ihrer AG unterrichten könne. Dies genau sei das Ziel, welches mit Veranstaltungen dieser Art verfolgt werde, betont Prof. Maria Lieber. Das Italien-Zentrum möchte eben jene Potentiale fördern, die den kulturellen Austausch zwischen Deutschland und Italien voranbringen. Und wo soll man da ansetzen, wenn nicht in erster Linie bei der Vermittlung der Sprache. **Claudia Müller**

Impressum

Herausgeber des »Dresdner Universitätsjournals«: Der Rektor der Technischen Universität Dresden.
V. i. S. d. P.: Mathias Bäumel.
Besucheradresse der Redaktion:
Nöthnitzer Str. 43, 01187 Dresden,
Tel.: 0351 463-32882, Fax: -37165.
E-Mail: uj@tu-dresden.de
Vertrieb: Ursula Pogge, Redaktion UJ,
Tel.: 0351 463-39122, Fax: -37165.
E-Mail: vertriebuj@tu-dresden.de
Anzeigenverwaltung:
Satztechnik Meißen GmbH,
Am Sand 1c, 01665 Diera-Zehren, OT Nieschütz,
Ivonne Domel, Tel.: 03525 7186-33,
i.domel@satztechnik-meissen.de
Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Die Redaktion behält sich sinnwahrende Kürzung eingereichter Artikel vor. Nachdruck ist nur mit Quellen- und Verfasserangabe gestattet. Grammatikalisch maskuline Personenbezeichnungen gelten im UJ gegebenenfalls gleichermaßen für Personen weiblichen und männlichen Geschlechts.
Redaktionsschluss: 2. Oktober 2008
Satz: Redaktion.
Druck: Union Druckerei Weimar GmbH
Österholzstraße 9, 99428 Nohra bei Weimar.

Die Zukunft der Kristallographie diskutiert

Gespräch mit Professor Wolfgang Neumann

Die Deutsche Gesellschaft für Kristallographie e.V. hat im September ein Arbeitstreffen in Dresden veranstaltet. Strukturforscher aus ganz Deutschland folgten der Einladung von Jun.-Prof. Dirk Meyer und diskutierten die Zukunft ihres Fachgebietes in Forschung und Lehre an deutschen Hochschulen. UJ sprach mit Prof. Wolfgang Neumann, dem Vorsitzenden der Gesellschaft.

Irina Shakhverdova untersucht am Rasterkraftmikroskop die Härte von Werkstoffoberflächen. Die Wissenschaftlerin aus Sankt Petersburg gehört zur TUD-Nachwuchsforschergruppe Nanostrukturphysik um Jun.-Prof. Dirk Meyer. Fotos (2): UJ/Eckold

UJ: Professor Neumann, die Hochschulrektorenkonferenz hat 2007 die »kleinen Fächer« in Deutschland kartographiert; also Fächer, die nicht viele Studierende anziehen und nur an wenigen Hochschulen gelehrt werden. Die Kristallographie zählte damals dazu. Ist diese Wahrnehmung gerechtfertigt?

Nun, man müsste zuerst einmal fragen: Wo gibt es überhaupt noch Kristallographie? Die von Ihnen erwähnte Karte zeigt, dass die Kristallographie an deutschen Hochschulen in den letzten zehn Jahren massiv abgebaut worden ist. Es gibt ehemals bedeutende Standorte wie Saarbrücken oder Marburg, die überhaupt keine Kristallographie mehr haben. Das steht etwas im Kontrast zu der Bedeutung, die die Kristallographie als interdisziplinäres Fach eigentlich hat. In den letzten Jahren hat sie beispielsweise in den biologischen Wissenschaften großen Zuspruch erfahren: Bio-Kristallographie ist ein lebendiges, neues Fach, das auf den internationalen Konferenzen gut vertreten ist: vor drei Wochen hat etwa in Osaka eine Tagung mit 2600 Wissenschaftlern stattgefunden, davon waren mehr als 50 Prozent Bio-Kristallographen. Wer mag da von einem »kleinen Fach« sprechen? Leider gibt es heute in Deutschland nur wenig Lehrstühle, die sich speziell mit kristallographischen Themen beschäftigen.

Wie ist die Kristallographie bisher im Fächerkanon verankert gewesen, und wie kann man ihre Stellung in Zukunft verbessern? Sie haben sich hier in Dresden versammelt, um solche Fragen zu klären…

Es ging zum Beispiel darum, zu zeigen: Wie kann die Kristallographie in den Bachelor- und Masterstudiengängen auf unterschiedliche Art als fester Bestandteil eingebracht werden? Auf der anderen Seite stehen Fragen der Forschung. Wir wissen, dass in vielen Einrichtungen auch außerhalb der Unis Forschung stattfindet, in Dresden beispielsweise am Max-Planck-Institut für chemische Physik fester Stoffe, an Fraunhofer-Instituten und dem IFW – da gibt es Kristallographie als Querschnittsfach in vielen Abteilungen. Die Frage ist tatsächlich: wie würde kristallographische Forschung in Zukunft aussehen, wenn das Fach an Hochschulen nicht mehr gelehrt würde?

Prof. Wolfgang Neumann.

Nun war unser Arbeitstreffen keine Jammerveranstaltung, sondern sehr produktiv. Wir haben versucht aufzuzeigen, welchen neuen Wege die Kristallographie gehen könnte. Wie können wir die unterschiedlichen Einrichtungen besser vernetzen, vielleicht in Form von Trans-Regio-Sonderforschungsbereichen, Forschergruppen oder Graduiertenkollegs im Rahmen der DFG? Wie können wir die Plattform des Bundesverbandes Materialwissenschaft und Werkstofftechnik, deren Gründungsmitglied unsere Gesellschaft ist, nutzen, um kristallographische Forschung sichtbarer zu machen? Unsere Öffentlichkeitsarbeit muss insgesamt verbessert werden. Als Mitglied im Deutschen Verband Technisch-Wissenschaftlicher Vereine sollten wir das Angebot zur Mitarbeit nutzen, an parlamentarischen Abenden teilnehmen, an der Erstellung von Stellungnahmen zu bestimmten Studiengängen mitwirken. Nur indem wir uns auf diesen Ebenen einbringen, können wir auch auf die Bedeutung der Kristallographie aufmerksam machen.

Das setzt im Übrigen auch voraus, dass an den Großforschungszentren - ich denke an den Freie-Elektronen-Laser in Hamburg oder die neue Neutronenquelle in München - Kristallographen präsent sind. Wir haben festgestellt, dass es in Dresden eine gut entwickelte Materialwissenschaft gibt. Besonders erwähnen will ich natürlich die Nachwuchsgruppe von Jun.-Prof. Meyer, die deutschlandweit sehr aktiv ist und deren Beiträge sehr geschätzt werden. Aufgabe der Universität wäre es nun, Junior-Professoren wie Prof. Meyer auch entsprechend zu fördern. Was uns nicht gut gefällt: diese Junior-Professur hat keinerlei Tenure Track-Option, was dem eigentlichen Ziel der Junior-Professur entspräche. Man hat wirklich das Gefühl: Prof. Meyer wird überall geschätzt, nur nicht in Dresden!

Dirk Meyer widmet sich mit seiner Nachwuchsgruppe »Nanostrukturphysik« modernen Methoden der kristallographischen Strukturforschung, wendet beispielsweise die Röntgen-Synchrotronstrahlung an, um Eigenschaftsbeziehungen aufzuklären und neue Werkstoffe zu entwickeln. Der Erfolg der Gruppe zeigt sich ja allein an den in großem Maßstab eingeworbenen Drittmitteln…

Tatsächlich stellt Dirk Meyer seine Forschung regelmäßig einem breiten Fachpublikum vor und ist national wie international sehr anerkannt. Aber noch einmal: die Deutsche Gesellschaft für Kristallographie hat den Eindruck, dass der Erfolg der Gruppe innerhalb der Universität nicht richtig gewürdigt wird. Man sollte nicht vergessen: wenn Herr Meyer mit seiner Gruppe die Universität verlassen würde, würde eine ziemliche Leerstelle entstehen!

2012 jährt sich zum 100. Mal die Nutzung der Röntgenstrahlen zur Untersuchung von Festkörpern. Können Sie uns noch etwas konkreter schildern, welche Entwicklung die Kristallographie seitdem genommen hat? Welche Kooperationsmöglichkeiten tun sich heute mit der Industrie auf?

Historisch ist die Kristallographie ja aus der Mineralogie hervorgegangen. Sie hat sich dann über Jahre hinweg durch den Einfluss der Mathematik, Physik und Materialwissenschaften als eigenständige Wissenschaft entwickelt, die heute einen interdisziplinären Charakter hat. Sie wirkt sowohl in die Geowissenschaften als auch die Chemie, Physik und Materialwissenschaften und jetzt auch in die Biologie hinein. Wir glauben, dass dieses Fach für alle genannten Wissenschaften wichtig ist und natürlich an möglichst vielen Universitäten vertreten sein sollte.

Die Bedeutung der Kristallographie ist mit der Automatisierung der Strukturanalysen sicherlich etwas herabgewürdigt worden. Mit den vielen neuen Techniken, unbekannte Strukturen aufzuklären, glaubt man vielerorts, eine grundlegende Ausbildung in Kristallographie sei unnötig geworden. Das trifft aber nicht zu.

Ließe sich hier vielleicht vom augenblicklichen Boom der Nano-Biotechnologie profitieren?

Ja, das war auch ein Punkt unserer Diskussion. Nanostrukturierte Materialien sind natürlich generell von großem Interesse für die Kristallographie. Die Methoden der Analyse sind wesentlich, um Nanostrukturen aufklären zu können. Die Kristallographie ist da gefragt zu zeigen: wie unterscheiden sich die Struktureigenschaftsbeziehungen eines nanostrukturierten Materials von dem Volumenmaterial chemisch gleicher Zusammensetzung?

Ein großes aktuelles Forschungsgebiet der Biokristallographie ist etwa die Biomineralisation. Denken Sie an Zahnersatz, an Prothesen: wie ändern sich solche Strukturen, was kann man für Materialien einsetzen? Das ist ein aktuelles und momentan sehr prosperierendes Gebiet kristallographischer Forschung.

Man könnte weitere Felder aufzeigen, zum Beispiel in der Materialforschung: die Entwicklung von maßgeschneiderten Werkstoffen ist ohne kristallographische Kenntnisse überhaupt nicht denkbar. Ein anderes großes Gebiet ist die Entwicklung von Medikamenten und Wirkstoffen. Die Pharmazie benötigt heute kristallographische Datenbanken, so dass eine Wirkstoff- oder Medikamentenentwicklung mithilfe des Computers, das sogenannte »Drug Design«, möglich wird. Und wenn Sie heute Proteinstrukturanalysen machen, um neue Funktionsweisen biologischer Stoffe zu erkunden, kommt man an der Biokristallographie nicht vorbei. Auf unserem Arbeitstreffen wurde noch einmal betont: eine unserer wichtigsten Aufgaben ist in Zukunft, der Industrie zu zeigen, welche Einsatzmöglichkeiten ein kristallographisch ausgebildeter Wissenschaftler hat, was für Vorteile die Einbindung unserer Wissenschaft in den geschilderten Bereichen bietet. Da stehen wir eigentlich erst am Anfang einer hoffentlich nutzbringenden Zusammenarbeit.

Mit Prof. Wolfgang Neumann sprach Martin Morgenstern.

Mit 5 Euro sechs Wochen Unternehmer sein?

Wettbewerb »5-Euro-Business«

Beim Wettbewerb »5-Euro-Business« haben Studenten und wissenschaftliche Mitarbeiter die Möglichkeit, sich in kürzester Zeit zum Unternehmer ausbilden zu lassen: Teams entwickeln mit nur 5 Euro Startkapital gemeinsam eine Geschäftsidee und probieren diese sechs Wochen lang am Markt aus. Bevor es richtig losgeht, lernen alle Teilnehmer in einer dreiwöchigen Theoriephase noch die wichtigsten Sachen, die zur Gründung und Führung eines Unternehmens notwendig sind. Es gibt kaum Formalitäten und sogar das Startkapital in Höhe von 5 Euro wird vom Sponsoring-Partner Dresdner Bank gestellt. Am Schluss stellen alle Teams ihr Konzept auf der Messe KarriereStart im Januar 2009 vor und können attraktive Geld- und Sachpreise gewinnen.

Dass das Thema Selbständigkeit nicht nur graue Theorie bleiben muss, konnten die 13 Teams erfahren, die letztes Jahr am Start waren. Den ersten Platz belegte das Team Ausreden- und Alibiagentur, welches sich gegen ein Entgelt die kreativsten Alibis und Ausreden für ihre in Bedrängnis geratenen Kunden einfallen ließ. Erfolg hatte das Konzept auch am Markt – die Alibi- und Ausredenagentur meisterte innerhalb der sechswöchigen Praxisphase die Erledigung von schlappen 28 Aufträgen.

Überzeugen konnten auch die Ideen der zweit- und drittplatzierten Teams. Das Team Velohelp hatte die originelle Idee, einen mobilen Fahrradservice und Gebrauchtradverkauf zu eröffnen. Auf dem dritten Platz folgte das Team Klangekstase, welches eine Musik-CD mit Nachwuchsbands produzierte und verkaufte.

Auch in diesem Jahr sind wieder Ideen gefragt. **Gerlinde Brinkel**

Auftaktveranstaltung: 22. Oktober 2008 (18.30 – 20 Uhr), Festsaal (Helmholtzstraße 10, Hülsse-Bau, Nordflügel, 3. Stock). Weitere Termine und Informationen: www.dresden-exists.de

Von der GFF gefördert

Seit 1991 unterstützt die »Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden e. V.« (GFF) Studenten und Mitarbeiter bei Forschungsaufenthalten, Praktika, Kongressteilnahmen, Workshops, Exkursionen u. a. Jedes Semester werden zahlreiche Studenten und Mitarbeiter gefördert.

Dank der Förderung durch die GFF konnte Ulrike Böhm vom Zentrum für Lehrerbildung, Schul- und Berufsbildungsforschung an der »ED-MEDIA World Conference on Educational Multimedia« teilnehmen. Dort stellte sie Forschungsergebnisse zu einer E-Learning-Umgebung für den Einsatz im Stochastikunterricht, die in eine hybride Lernumgebung integriert wurde, vor. Sie wurde in einem Unterrichtsversuch über mehrere Jahre erfolgreich am Landesgymnasium St. Afra, einem Gymnasium für besonders begabte Schüler, eingesetzt. Die Ergebnisse entstanden in enger Kooperation mit der Professur für die Psychologie des Lehrens und Lernens an der TUD.

Mit einem Zuschuss zu den Reisekosten förderte die GFF die Studenten Hannah Höchner, Marcelo Hopf, Julia Frohneberg, Léonie Reichenecker und Max Schaub bei der Erstellung eines »Policy Papers« über den Transnistrienkonflikt in der Republik Moldau, das im Rahmen des Seminars »Außenpolitik der BRD« am Lehrstuhl für Internationale Politik entstand. Das »Policy Paper« enthält Handlungsempfehlungen an die Europäische Union zum Umgang mit dem Konflikt, der sich in unmittelbarer Nachbarschaft der EU abspielt. Der Reisekostenzuschuss ermöglichte persönliche Interviews in Berlin mit dem Botschafter der Republik Moldau in Deutschland, Igor Coreman, und Dr. Anneli Ute Gabanyi, Moldauexpertin, sowie ein ausführliches Gespräch mit Prof. Dr. Stefan Troebst, Professor für Kulturstudien Ostmitteleuropas an der Universität Leipzig. Die persönlichen Interviews konnten letzte Fragen klären und ergänzten die zahlreichen Interviews mit Experten der EU und von Nicht-Regierungsorganisationen. Die Informationen aus erster Hand stellen einen unersetzlichen Teil für die Handlungsempfehlungen dar.

Mit einer finanziellen Unterstützung von 50 Euro pro Student förderte die GFF die große hydrologische Exkursion, die im August dieses Jahres 36 Hydrologen Richtung Schweiz führte, um dort wasserwirtschaftliche Bauwerke sowie landestypische Naturphänomene kennenzulernen. Dazu zählten die Besichtigung der Karstquelle »Blautopf« nahe Ulm, eine Messfahrt auf dem Bodensee, eine Fahrt zum jedes Jahr beträchtlich zurückweichenden Rhonegletscher und dem Rhonepegel, eine Führung durch und über die weltweit höchste Gewichtsstaumauer »Grande Dixence« mit der Besichtigung des dazugehörigen Kraftwerkes sowie der Besuch des alpinen Massa-Pegels, der den Abfluss des Aletschgletschers eindrucksvoll dokumentiert. Die einwöchige Fahrt war sowohl eine fachliche Bereicherung als auch einer der Höhepunkte des gesamten Hydrologie-Studiums.

Die GFF förderte ebenfalls Medizinstudent Wenzel Warkentin im Sommersemester 2008 mit einem Stipendium.

Die GFF unterstützt ein viermonatiges Forschungspraktikum von Noemi Tesler, Studentin der Psychologie, an der Stanford University – School of Medicine in Kalifornien, USA, das im Oktober 2008 beginnt, mit einem Zuschuss zu den Visa-Gebühren. Das Praktikum umfasst vor allem Literaturrecherche, Datenerhebung und -auswertung sowie die Mitarbeit an verschiedenen Forschungsaktivitäten. Weiterhin erhofft sich Noemi Tesler Einblicke in den aktuellen Stand der Forschung auf dem Gebiet der Neuropsychologie sowie wissenschaftliche Kontakte.

Die Geförderten bedanken sich recht herzlich bei der GFF! **Anja Bartho**

Weihnachtskarten

Auch in diesem Jahr liegen ab Ende Oktober im SG Universitätsmarketing wieder Muster von Weihnachtskarten zur Bestellung und Abholung bereit.

Nöthnitzer Straße 43, Zimmer 204, Christine Schumann, HA: 34227; Viola Läntzsch, HA 34288

Gedrucktem Kulturgut droht Gefahr

Bestandserhalter Frühauf: »In dem Tempo brauchen wir 300 Jahre für die Restaurierung«

Über zehn Jahre hat Wolfgang Frühauf, der ehemalige Direktor der Landesbibliothek, die »Sächsische Landesstelle für Bestandserhaltung« in Dresden geleitet. In dieser Zeit koordinierte er vom TU-Campus aus die Bemühungen, wertvolle Bücher im ganzen Freistaat vor dem Zerfall zu retten, das gedruckte sächsische Kulturgut zu erhalten. Demnächst geht der 63-Jährige in den Ruhestand. Im Gespräch mit DNN-Redakteur Heiko Weckbrodt zog er nun eine Bilanz.

UJ: Was ist geschafft, was ist noch zu tun?

Wolfgang Frühauf: Bei den Zeitungen sind wir gut vorangekommen. Kurz nach dem Start der Landesstelle im Jahr 1997 haben wir die Mikroverfilmung der historischen Zeitungen in Sachsen angeschoben. Inzwischen sind 500 Zeitungstitel verfilmt. Das ist aber nur ein Drittel der 1500 Zeitungstitel, die überliefert sind. Insgesamt gab es über die Jahrhunderte hinweg 3500 verschiedene Zeitungen im Land, von denen aber nicht alle erhalten blieben. Wie sieht es mit den Büchern aus? Wir konnten bisher 45 000 Bände entsäuern und 1500 Bücher restaurieren. Machen wir in dem Tempo weiter, brauchen wir allerdings noch 300 Jahre für die Restaurierung des beschädigten, aber erhaltenswerten Buchbestandes. Bis dahin wären viele wertvolle Bände längst verloren.

Wie das?

Drei Viertel aller Bücher in den Bibliotheken, Archiven und Museen in Sachsen stammen aus der Zeit zwischen 1860 und 1990, als auf säurehaltigem Papier gedruckt wurde. Dieses Papier hat eine Lebensdauer zwischen 50 und 200 Jahren und vergilbt erst, verbräunt dann und zerfällt schließlich in der Benutzung. Durch Massenentsäuerung aber kann die Lebensdauer der Literatur aus dieser Zeit um 200 bis 400 Jahre verlängert werden. In den vergangenen zehn Jahren haben wir etwa zehn Prozent der vom Papierzerfall betroffenen Bestände behandelt. Das Papier aus der Zeit vor 1860 hält bis zu 1000 Jahre, weil es aus Lumpen und mit Gebirgswasser hergestellt wurde, wodurch es längere Fasern und alkalischen Charakter aufweist. Viele alte Handschriften auf diesem Papier haben aber das Problem, dass sie mit selbstangerührter säurehaltiger Tinte geschrieben wurden und die Säure in der Tinte das Trägerpapier zerfrisst. Bisher haben wir gerade mal zwei Prozent dieser Problembücher restaurieren können

Warum geht das nicht schneller?

Die Ressourcen sind begrenzt. Unser Budget liegt um die 225 000 Euro pro Jahr.

Der gegenwärtige Zustand einer Corvine.

Dafür sind wir dem Wissenschaftsministerium sehr dankbar. Aber eigentlich müsste der Etat verdoppelt oder verdreifacht werden, um in einem akzeptablen Tempo mit der Bestandserhaltung voranzukommen. Manche sehen in der Digitalisierung den Königsweg aus der Misere. Die Scan-Roboter zum Beispiel, die sich die SLUB nun besorgt, können bis zu 2000 Seiten pro Stunde elektronisieren … Die Digitalisierung ist tatsächlich bestens geeignet, um Informationen einfach und für jedermann zugänglich zu machen. Kernaufgabe unserer Landesstelle aber ist nicht die Zugriffsoptimierung, sondern die Originalerhaltung. Deshalb wollen wir kein Geld mehr für die Digitalisierung und deutlich mehr für die Massenentsäuerung ausgeben. Das Digitalisieren von Literatur wird von anderen Bibliotheksbereichen vorzüglich ausgeführt.

Welche Aufgaben sehen Sie für Ihren Nachfolger?

Ich werde ihm empfehlen, noch mehr öffentliche Bibliotheken auf regionaler Ebene in die Erhaltung unseres kulturellen Erbes einzubeziehen. Auch sollte er vor allem die Originalerhaltung forcieren. Eine weitere Zukunftsaufgabe könnte es sein, mit Dienstleistern die Entwicklung neuer Technologien der Originalerhaltung voranzutreiben.

Was liegt Ihnen zum Ende ihrer beruflichen Laufbahn am Herzen?

Deutschland ist großartig in der Erhaltung und im Wiederaufbau architektonischer Denkmäler. Es wird allgemein akzeptiert, dass viel Geld investiert wird, um kulturell bedeutsame Bauwerke zu retten. Für schriftliches Kulturgut haben wir das noch nicht erreicht. Deshalb geht mein Appell an die Politik, unsere Bibliotheken finanziell und personell besser in die Lage zu versetzen, das schriftliche Kulturerbe zu erhalten. Dafür sollte der Staat künftig einen noch größeren Beitrag leisten.

•

Zum Stichwort »Pergament-Anguss«: Die vierköpfige Restaurierungswerkstatt der Sächsischen Landes- und Uni-Bibliothek SLUB hat ein weltweit wohl einzigartiges Verfahren entwickelt, um stark zerstörte Pergament-Bücher zu restaurieren. Zum Einsatz kam es erstmals für zwei Corvinen – wertvolle handschriftliche und illustrierte Kopien aus der Bibliothek des ungarischen Königs Matthias Corvinus (1443 – 1490). Diese Bücher gehören zum Weltkulturerbe, die Dresdner Exemplare wurden jedoch 1945 schwer beschädigt. Da sie aus Pergament (Tierhaut) und nicht Papier bestehen, war ein besonderes Restaurierungsverfahren zu entwickeln. Dabei schwängern die Dresdner die vertrockneten Seiten zunächst in einer Klima-Kammer mit Feuchtigkeit, damit sie sich wieder auf ihre ursprüngliche Größe ausdehnen. Dann sprüht eine Spezialistin auf einem Ansaugtisch eine pergamentähnliche Suspension auf die Löcher, die dadurch gewissermaßen »zuwachsen«. Massenentsäuerung bedeutet: Holzhaltiges Papier (vor allem 1860 bis 1990 verwendet) entwickelt mit der Zeit Ligninsäure, die das Material von innen zerstört.

Bei der Massenentsäuerung werden die Bücher oder Zeitungen stapelweise in einem großen Drahtregal zunächst in eine Vakuumkammer geschoben, um ihnen dort zuerst Lufteinschlüsse zu entziehen. Danach werden sie in einer Basenlösung gebadet, bis sie einen pH-Wert unter 7 (neutral) erreichen. Daneben gibt es auch aufwändigere Rettungsverfahren, die aber meist nur bei besonderen wertvollen Büchern zum Einsatz kommen.

Heiko Weckbrodt/DNN

Wolfgang Frühauf. Fotos (2): hw

Preis für Andrey Brito

Andrey Brito. Foto: UJ/Eckold

Der Informatiker Andrey Brito hat eine neue Methode vorgestellt, wie in Datenströmen eine kleine Anzahl bestimmter Einzelereignisse identifiziert und damit die sogenannte Ereignisstromverarbeitung (»Event stream processing«) wesentlich beschleunigt werden kann. Brito, der momentan am Institut für Systemarchitektur der TU Dresden an seiner Dissertation arbeitet, hat dafür den »OpenSPARC Community Innovation Award« gewonnen, wie das Unternehmen Sun Microsystems mitteilte.

»Im Internetzeitalter wird mehr und mehr Information erzeugt. Sensoren sammeln sie in allen Bereichen, sei das der städtische Verkehrsfluss, die Großwetterlage oder – ganz aktuell – bei einer Börsenkrise«, erläutert Andrey Brito. »Diese riesige Datenmenge stellt traditionelle Datenverarbeitungsmechanismen, die die Daten erst speichern und dann entscheiden, wie sie verarbeitet werden, vor Probleme; sie halten mit der Datenflut einfach nicht mehr Schritt.« Die Herausforderung für die Ereignisstromverarbeitung ist also, vorbeiströmende Datenmengen geschickt zu filtern und nur Teile davon überhaupt zu speichern.

In der Systems Engineering Group im Fachbereich Informatik arbeit Brito – wie viele andere Kollegen weltweit – daran, einzelne Ereignisse mit Hilfe von Parallelprozessoren gleichzeitig weiterzuverarbeiten. Im Gegensatz zu ihnen fügt er jedoch einen wichtigen Zwischenschritt in die Datenverarbeitung ein. Er lässt Einzelereignisse, bevor sie an autonom agierende Rechnerarchitekturen übergeben werden, von einer Art unabhängigem Software-Gedächtnis (»Software Transactional Memory«, kurz STM) nummerieren und hinsichtlich ihrer Priorität bewerten.

Die Ereignisse werden von dem STM sortiert und – je nachdem, wie viele spätere Prozesse von ihrer Fertigstellung abhängen – an Rechner mit freien Kapazitäten vergeben. Auf diese Weise entfällt ein Großteil der Verzögerungen, die entstehen, wenn Ergebnisse eines Zwischenschritts für die Weiterverarbeitung anderer Daten nötig sind. Etwas vereinfacht könnte man sich das wie in einem Supermarkt vorstellen: das STM verteilt die zum Kassenbereich strömenden Kunden mit ihren mal mehr, mal weniger gefüllten Einkaufswagen so geschickt auf die offenen Kassen, dass die Wartezeit für alle geringer wird. Je nach Komplexität des Datenstroms gelingt dem STM so eine drei- bis sechsfache Steigerung der Effektivität bei der Datenverarbeitung. Auf diese Weise könnte es beispielsweise künftig möglich werden, kleine Wetterradarstationen auf Mobilfunkmasten zu installieren, um die Wege von Hurrikans oder anderen starken Stürmen noch präziser vorauszusagen.

Auf einer Fachkonferenz in Rom hat Brito das Software-Gedächtnis im Juli vorgestellt. Der Clou dabei: die Routine ist »open source«, also für alle Anwender kostenlos. Der »OpenSPARC Community Innovation Award« hat den 29-jährigen DAAD-Stipendiaten aus Brasilien nun für seine clevere Idee belohnt – er ist mit 20 000 Dollar dotiert.

Martin Morgenstern

TUD-Informatiker ganz vorn

IEEE Services Computing-Contest 2008: Erster Platz geht an TUD-Informatiker

Sieger der IEEE Services Computing Contest 2008 sind Dirk Habich und Sebastian Richly der Fakultät Informatik der TU Dresden. Mit ihrem Projekt OSPP (Open Service Process Platform) entschieden sie schon die erste Finalistenrunde am 10. Juli in Hawaii für sich. Nach Beendigung der zweiten Runde am 25. September in Peking stehen sie nun als Gewinner von 30 Teilnehmergruppen und elf Finalisten fest.

Die IEEE Services Computing Contest ist ein vom Institute of Electrical and Electronics Engineers (IEEE) veranstalteter Informatikwettbewerb. Dem internationalen Berufsverband gehören rund 380 000 Ingenieure der Elektrotechnik und Informatik aus 160 Ländern an. Inhalt des Wettbewerbes sind kreative Lösungen für das Web 2.0 – Ziel interaktive Anwendungen, die durch eine geschickte Verknüpfung vorhandener Dienste dem Anwender einen zusätzlichen Nutzen verschaffen.

Die beiden ehemaligen Informatikstudenten arbeiten heute als wissenschaftliche Mitarbeiter an den Lehrstühlen für Datenbanken und Softwaretechnologie. Mit OSPP – ehemals als Spielwiese für die eigenen Dissertationen gedacht – schufen sie eine Plattform, welche große Datenmengen effizient verarbeitet.

Es entstand ein einfach erweiterbares Workflow-System. Workflows sind automatisierte Prozesse, die ganz einfach Fabriken steuern oder in Interaktion mit einem Menschen von Versicherungen oder in Call Centern genutzt werden. Das Besondere an dem System ist, dass man es spezialisieren und somit auf Bedürfnisse zuschneiden kann.

Dirk Habich (l.) und Sebastian Richly. Foto: Kapplusch

So schrieb Dirk Habich eine Erweiterung, mit der man datenintensive Prozesse, wie sie in der Bioinformatik gebraucht werden, hocheffizient verarbeiten kann. Dabei fallen Datenmengen von 1 bis 4 GB pro Prozess an. Eingesetzt wird es derzeit bei der Genexpressionsanalyse.

Sebastian Richly arbeitete an der flexiblen Steuerung der Prozesse, mit welcher diese sich automatisch an neue Gegebenheiten selbst anpassen. Fällt beispielsweise eine Maschine in einer Fabrik aus, kann die Steuerung dies automatisch kompensieren. „Ein weiterer Schwerpunkt lag auf der Bedienung des Systems. OSPP ist eine offene Service Plattform, die man nicht installieren muss. Sie wird komplett über das Internet mit Web 2.0 Technologien gesteuert«, erklärt Sebastian Richly. »Weitere Erweiterungen sind sehr einfach zu integrieren.« OSPP wird momentan in der Dresdner Bioinformatik und Bauinformatik genutzt. Bauinformatiker erstellen damit Modellberechungen am Bau – beispielsweise wie sich bauliche Veränderungen auf die Statik auswirken. Die Open Service Process Platform 2.0 analysiert und optimiert den Einsatz der jeweils vorhandenen Hard- und Software. Das spart erheblich Zeit und Geld.

S. K.

Weitere Informationen: Sebastian Richly, TU Dresden, Fakultät Informatik, Professur Softwaretechnologie, Tel.: 0351 463-39179, E-Mail: Sebastian.Richly@tu-dresden.de

Eigene Einflussmöglichkeiten nicht zu stark einsetzen

TUD-Experten befragt: Gutachten und Studien ethisch gesehen – mit dem Wissenschafts- und Technikethiker und Philosophen Prof. Bernhard Irrgang im Gespräch

Das ist so eine Sache mit manchen Gutachten und Studien und deren Öffentlichkeitswirkung … Cartoon: Steffi Eckold

In der jüngeren Vergangenheit machten verschiedene Studien und Gutachten von sich reden, so beispielsweise eine Chemnitzer Studie zur Hartz-IV-Problematik, ein Aachener Visualisierungsgutachten zur Waldschlösschenbrücke oder eine Studie Dresdner Soziologen zur Tunnelproblematik am Waldschlösschen. Bei vielen Bürgern entstand bei solchen und ähnlichen Studien der Eindruck, Studien seien eher ideologie- denn wissensgesteuert. Im Alltagsdenken unterscheiden wir – auf Max Weber zurückgehend – zwischen Verantwortungsethik und Gesinnungsethik. Der Verantwortungsethiker als – beispielsweise – Gegner der Walschlösschenbrücke würde auch unzulässige oder unmoralische Mittel anwenden, um die bei ihm negativ bewertete Brücke zu verhindern und damit seiner Verantwortung für das Gute und Richtige gerecht zu werden. Ein Gesinnungsethiker als Brückengegner würde niemals zu unlauteren Mitteln greifen, auch wenn er durch seine Beschränkung des eigenen Handelns das aus seiner Sicht Böse und Negative möglicherweise nicht verhindern kann. Zum Problem der Ethik in der Wissenschaft speziell bei Gutachten und Studien befragte UJ den Wissenschafts- und Technikethiker und Philosophen Professor Bernhard Irrgang.

UJ: Wann darf ein Wissenschaftler Verantwortungsethiker sein? Oder ist der Wissenschaftler von vornherein Gesinnungsethiker?

Prof. Bernhard Irrgang: Die Unterscheidung in Gesinnungsethik und Verantwortungsethik von Max Weber ist zwar traditionell, aber heute eher überholt, denn moderne Verantwortungsethiker verbinden Verpflichtungsethik mit Folgenabschätzung. Wenn Wissenschaftler sich in der öffentlichen Diskussion zu Wort melden, sollte berücksichtigt werden, dass sie Experten nur auf ihrem eigenen Gebiet sind. Oft äußern sich Wissenschaftler (und Politiker) auch zu ethischen Fragen, ohne speziell dafür berufen zu sein. Da Gesinnungsethik bisweilen entartet – zum Beispiel zur Diktatur des Guten –, empfiehlt sich nicht nur für Wissenschaftler Verantwortungsethik. Da aber Wissenschaftler in der Regel keine Ethiker sind, sollten sie mit ethischen Urteilen vorsichtig umgehen, also keineswegs kategorisch urteilen. Im Übrigen darf – im Unterschied zum auch hier in der Einleitung formulierten Verhaltensmuster – weder der Gesinnungs- noch der Verantwortungsethiker unmoralische Mittel anwenden, wobei dem Verantwortungsethiker mehr Handlungsspielraum bleibt als dem Gesinnungsethiker.

Prof. Bernhard Irrgang. Foto: UJ/M. B.

Inwiefern dürfen Wissenschaftler, die sich für die Verhinderung von Negativem oder für die Durchsetzung von Positivem verantwortlich fühlen, die Stimmung in der Öffentlichkeit mit eigenen, wissenschaftlich scheinenden Studien beeinflussen, um ihre außerwissenschaftlichen (zum Beispiel politischen) Ziele zu befördern?

Gebot der Wahrhaftigkeit ist, wissenschaftliche Aussagen und politische (oder ethische) Handlungsempfehlungen strikt zu unterscheiden. Ein Nobelpreisträger hat z.B. in der Brückenfrage kaum mehr Kompetenz als jeder andere Bürger, auch wenn er vermutlich mehr Gehör finden wird. Es gehört also zum Ethos des Wissenschaftlers, eigene Einflussmöglichkeiten nicht zu stark einzusetzen. Außerdem sollte ein Wissenschaftler besser wissen als andere Menschen, wie begrenzt und unsicher menschliches Wissen ist.

Bezogen auf die weiter oben angeführten und weitere ähnliche Studien, die in der Öffentlichkeit teils sogar zu empörten Reaktionen führten: Wo liegen die Grenzen solcher Studien? Welche Möglichkeit hat der Bürger, solche Publikationen adäquat zu bewerten?

Gutachten jedweder Art stehen in bestimmten Kontexten. Kein Gutachten kann voraussetzungslos erstellt werden. Falls diese Kontexte nicht mit kommuniziert werden, entstehen leicht Missverständnisse. So werden die Ziele solcher Studien in der Öffentlichkeit oft falsch oder stark verkürzt zitiert und diskutiert. Andererseits sollten solche Gutachten nicht zu schlaglichtartige oder gar populistische Handlungsempfehlungen formulieren. Das Beste in diesem Zusammenhang ist, sich den gesunden Menschenverstand zu erhalten, nicht zuviel Ehrfurcht vor der Wissenschaft zu zeigen und ein angemessenes eigenes Urteil zu fällen.

Verfasser von Studien und Gutachten werden als Experten angesehen. Was können, was dürfen Experten und was nicht?

Expertisen im Singular, erstellt von nur einem »Experten«, gibt es eigentlich nicht. Expertisen sind das Ergebnis interdisziplinärer Arbeitsgruppen, die häufig längere Zeit zu einem Thema zusammengearbeitet haben, wobei gruppeninterner Streit durchaus erwünscht ist. In der Regel wird für jedes Thema eine eigene Gruppe mit spezifisch ausgewählten Mitgliedern berufen, von Universitäten, Stiftungen oder Akademien. Wissenschaftler oder Experten sollten nicht durch ihr Geltungsbedürfnis, sondern durch ihr Bemühen um Sachgerechtigkeit auffallen.

Kernpunkt der öffentlichen Kritik – auch an den erwähnten Studien und Gutachten – ist nicht selten, dass entweder die betreffenden Herangehensweisen schon vom allgemeinen Menschenverstand her zu falschen Ergebnissen führen müssten oder dass die Fragestellungen tendenziös und unrealistisch seien. Glaubt man den Kritikern, scheint das für die Verfasser eher eine ethische Frage oder eine der Sachkunde zu sein?

Für Expertisen insbesondere im Bereich Technikfolgenabschätzung, wo naturwissenschaftliche, technische, sozialwissenschaftliche, kulturelle und politische Gesichtspunkte oft zugleich eine Rolle spielen, gibt es keine einheitliche Methode. Einen Gegensatz zwischen Sachkunde und Ethik kann ich nicht sehen: Auch ethische Fragen müssen sachkundig bearbeitet werden.

Welche Rolle spielen die Medien bei der Publizierung solcher wissenschaftlicher Studienergebnisse? Wiegt die Stimme eines berühmten Künstlers oder eines bekannten Wissenschaftlers in Sachen gesellschaftlicher Zieldiskussionen mehr als die eines öffentlich unbekannten Bürgers – nur wegen des herausgehobenen Berufes oder wegen des Bekanntheitsgrades?

Medien publizieren alles, was interessant ist. Der Unterhaltungswert steht oft über der Qualität der Information. Wissenschaft und Technik sind schwierige Sachverhalte für alle Arten von Journalismus und interessieren nicht alle Bürger, obwohl das Interesse ansteigt und dies in einer Gesellschaft auch sollte, deren Wohlergehen immer mehr von Technologie abhängt. Oft sind die Ergebnisse von Expertisen nüchtern, gerade wenn sie professionell gemacht sind. Also ist für die Medien die Versuchung nicht von der Hand zu weisen, die Ergebnisse von Expertisen etwas aufzupeppen und zu verzerren.

Es fragte Mathias Bäumel.

Kurzvita Prof. Bernhard Irrgang

Prof. Dr. phil. habil. Dr. theol. Bernhard Irrgang, geboren 1953, Professor für Technikphilosophie an der TU Dresden seit 1993;
Studium der Philosophie, katholischen Theologie, Germanistik und Indologie an der Universität Würzburg 73/82, der kath. Theologie und Philosophie in Passau und München 83/86, Promotion in Theologie (Würzburg) 1991, 1996 Habilitation in Philosophie in Bamberg

Studieren mit und ohne Computer

Ideenwettbewerb mit 5000 Euro Preisgeld

Die Studienbedingungen haben sich in den letzten Jahren grundlegend verändert. Laptop und überall verfügbares Internet prägen den studentischen Alltag. Kaum noch ein Student lernt daheim mit einem Buch vor der Nase. Andererseits steigt die Bedeutung von Bibliotheken durchaus, wobei wichtiges Schriftgut längst nicht mehr nur auf Papier gedruckt, sondern auch digital auf CDs bzw. CD-ROMs gespeichert zur Nutzung zur Verfügung steht.

Doch wie sehen die Studenten selbst diesen Wandel und wie wollen sie angesichts dieses Wandels lernen? Um dies herauszufinden, wird erstmals von der Deutschen Initiative für Netzwerkinformation (DINI e. V.) der mit 5000 Euro dotierte Ideenwettbewerb »Lebendige Lernorte« ausgeschrieben.

»Die Ideen von Studenten sind gefragt! Ihre Lern- und Arbeitsbedingungen an den Hochschulen müssen dringend verbessert und an die berechtigten Erwartungen der Studenten angepasst werden«, fordert Manfred Stross, der DINI-Vorsitzende und Medienzentrumsleiter der TU München. Denn weder der harte Stuhl im Lesesaal der Universitätsbibliothek noch der ungemütliche PC-Raum des Rechenzentrums, so Stross, stellen heute noch zeitgemäße Arbeitsplätze dar. Durch die Umstellung auf Bachelor- und Master-Studiengänge und durch die in jeder Lehrveranstaltung zu sammelnden Prüfungspunkte seien die Universitätsbibliotheken so voll wie nie zuvor, stellt der stellvertretende DINI-Vorsitzende und Direktor der Universitätsbibliothek Oldenburg, Hans-Joachim Wätjen, fest. Heute werden auch noch Bücher gelesen, zu Hause und in der Bibliothek, doch ebenso selbstverständlich wird mit dem eigenen Notebook, mit digitalen Medien und im Internet gearbeitet.

Studentisches Lernen braucht neue Räume für soziales und individuelles Lernen mit modernen Technologien und mit Medien in all ihren Formen.

In Großbritannien und in den USA werden Kombinationen von Bibliotheken, Computer- und Gruppenräumen, Druck- und Kopiermöglichkeiten, Lerncafés, Kommunikationsflächen und Beratungsangeboten bereits häufig in sogenannten Lernzentren realisiert. Dabei wurden Studenten stets bereits bei der Konzeption und auch bei der weiteren Gestaltung beteiligt.

DINI will mit dem ersten bundesweiten Ideenwettbewerb »Lebendige Lernorte« Studenten ermuntern, Ideen für die Gestaltung ihrer realen und virtuellen Lernräume zu entwickeln. Denkbare Themen sind die Integration von studentischen Arbeitsplätzen für Einzelarbeit, Gruppenarbeit, Entspannung und Kommunikation oder die Ästhetik und Ergonomie von Lernorten bis hin zum Mobiliar. Es kann aber auch um die Integration von Medien und Technologien für das wissenschaftliche Arbeiten gehen.

Mitmachen können Studenten aller deutschen Hochschulen und aus allen Fachrichtungen. Ausdrücklich erwünscht sind Bewerbungen von studentischen Gruppen oder Seminaren, die aus verschiedenen Disziplinen zusammengesetzt sind. Die Arbeiten sind bis zum 31. März 2009 einzureichen und werden von einer hochrangig und interdisziplinär zusammengesetzten Jury bewertet. Die öffentliche Preisverleihung wird im Juni 2009 in Berlin stattfinden. **UJ/MM**

DINI ist eine Vereinigung von Bibliotheken, Medien- und Rechenzentren sowie Fachgesellschaften. http://www.dini.de/lebendige-lernorte

Gibt es ein Eigentum an sich selbst?

Symposium »Der Mensch als Ware« am 14. 11.

Die Forschungsstelle für Medizinstrafrecht und das Institut für Geistiges Eigentum, Wettbewerbs- und Medienrecht (IGEWeM) der Juristischen Fakultät laden herzlich ein zum Thema »Der Mensch als Ware« am 14. November 2008 von 9.00 Uhr –18.00 Uhr im Festsaal der Rektoratsvilla der TU Dresden, Mommsenstraße 11.

Gibt es ein Eigentum an sich selbst? Gewährt das Patentrecht ein Geistiges Eigentum an menschlichen Genen? Wie ist die Gewinnung und Vermarktung menschlicher Gewebe und Zellen rechtlich zu bewerten? Welche Grenzen setzt das Strafrecht? Und welche Risiken birgt die Kommerzialisierung menschlicher Gewebe und Zellen für die Medizin?

Mit diesen und vielen anderen Fragen werden sich Referenten aus Rechtswissenschaft, Medizin und Philosophie auseinandersetzen, um das Thema »Der Mensch als Ware« interdisziplinär zu beleuchten. **UJ/M. B.**

Infos und Anmeldung unter: www.maw.jura.tu-dresden.de.

Geschichtliche Erkenntnisse in die Gesellschaft einbringen

Historikertag war auch für die TU Dresden ein Erfolg

Bis zum 3. Oktober 2008 fand an der TU Dresden der 47. Deutsche Historikertag – der größte geisteswissenschaftliche Kongress Europas – statt. Für einen kurzen Rückblick stellte das UJ dem stellvertretenden Sprecher des Ortskomitees, Prof. Winfried Müller (Professur für sächsische Geschichte der TU Dresden), einige Fragen.

UJ: Allein schon quantitativ gesehen war der Historikertag ein Erfolg. Welche inhaltlichen Höhepunkte und neue Erkenntnisse aber gab es?

Prof. Winfried Müller: Zunächst einmal war es dem Institut für Geschichte wichtig, der Fachöffentlichkeit und natürlich auch den politischen Entscheidungsträgern zu zeigen, dass die Technische Universität Dresden als Wissenschaftsstandort auch für die Geisteswissenschaften von enormer Bedeutung ist. Zugleich war der Historikertag eine hervorragende Gelegenheit, den Studierenden der TU Dresden die Vielfalt und Lebendigkeit des Fachs Geschichte vor Augen zu führen. Jenseits der wissenschaftlichen Detailergebnisse in den Einzelsektionen ist – und das gilt für Studenten und Lehrende gleichermaßen – gerade der dadurch ermöglichte Einblick in unterschiedliche Ansätze der historischen Teildisziplinen im Sinne einer Erweiterung der eigenen methodischen Perspektive das, was als Gewinn eines solchen Kongresses übrig bleiben und die eigene wissenschaftliche Praxis befruchten sollte. Im Sinne einer geografischen Neuperspektivierung war es ferner wichtig, dass wir die Tschechische Republik als Partner für den Historikertag gewinnen konnten – gilt doch nach wie vor, dass sich die deutsche Geschichtswissenschaft dann, wenn sie vergleichend arbeitet, vor allem an Westeuropa orientiert und die Nachbarn im Osten zu wenig berücksichtigt.

Der Historikertag wurde vom Verband der Historiker und Historikerinnen Deutschlands (VHD) in Zusammenarbeit mit dem Verband der Geschichtslehrer Deutschlands (VGD) ausgerichtet, verfolgte also durchaus das Ziel, dass geschichtliche Erkenntnisse ins reale Leben der Menschen einfließen mögen. Haben Sie den Eindruck, dass der Historikertag im Rahmen seines Fachgebietes dazu beigetragen hat, dass Wissenschaft wieder mehr bei den Entscheidern gehört und beachtet wird?

Prof. Winfried Müller, Inhaber der Professur für sächsische Geschichte der TU Dresden.

Geschichte ist zwar keine Wissenschaft, deren Ergebnisse sich unmittelbar messen lassen, aber ich denke schon, dass Impulse ausgehen werden. In dieser Hinsicht war es ein ermutigendes Zeichen, dass Bundespräsident Köhler und Ministerpräsident Tillich den Kongress eröffnet haben. Dabei wurde u.a. das Generalthema »Ungleichheiten« aufgegriffen und in Relation zu nach wie vor aktuellen sozialen oder geschlechtsspezifischen Disparitäten in Relation gesetzt. Die Anschlussfähigkeit des Themas für die Politik lag hier auf der Hand. Zugleich machten die Vorträge während des Kongresses aber auch deutlich, dass sich die Diskussion über Entstehung oder Beseitigung von Ungleichheit immer in einem Spannungsfeld von angestrebter Gerechtigkeit und der Gefahr übertriebener Gleichmacherei bewegt. Die historische Analyse des Phänomens »Ungleichheiten« schärft, wie es mein Kollege Martin Jehne ausgedrückt hat, den Blick für das Inventar der historischen Differenzen und erweitert das Spektrum der Varianten und Alternativen.

Hat der Historikertag neue Erkenntnisse darüber erbracht, in welchen gesellschaftlichen Bereichen – ich denke zum Beispiel an die Politik – und mit welchen Mitteln Geschichtsbewusstsein verbessert werden sollte?

Adressiert auch an die Politik wurde mehrfach auf die bestürzende Unkenntnis junger Menschen über die Geschichte der DDR hingewiesen, weil solche Unkenntnis einer Verharmlosung der SED-Herrschaft zuarbeite. So wurde darauf aufmerksam gemacht, dass bei der Erinnerung an die DDR nicht selten gerade die SED-Herrschaft aus dem Blick gerät, wenn etwa – wie mehrfach angesprochen wurde – die Schülerinnen und Schüler wenig bis nichts über Mauerbau und Schießbefehl wissen und ein erheblicher Prozentsatz Willy Brandt und Konrad Adenauer für DDR-Politiker hält. In dieser Hinsicht war eine am 3. Oktober durchgeführte Podiumsdiskussion mit historischen Akteuren der friedlichen Revolution gerade für die vielen jüngeren Besucher ausgesprochen erhellend. Daneben hat natürlich ein alltags- und sozialgeschichtlicher Ansatz parallel dazu zur Erhellung der Alltags- und Lebenswirklichkeit in der DDR beizutragen. Nun wird man nicht sagen können, dass die Geschichtswissenschaft die DDR vernachlässigt, aber es bedarf eben eines Transmissionsriemens, der wissenschaftliche Ergebnisse in die Gesellschaft hineinträgt und zur Bildung von Geschichtsbewusstsein beiträgt. Hier kommt – und deshalb wird ja der Historikertag von VHD und VGD gemeinsam veranstaltet – der Schule eine zentrale Funktion zu. Diese kann allerdings nur erfüllt werden, wenn dem Geschichtsunterricht angemessener Raum gewährt wird. In diesem Zusammenhang wurde es ausdrücklich beklagt, dass in manchen Bundesländern wie etwa Nordrhein-Westfalen der Geschichtsunterricht zurückgefahren wird.

Ein Studententeam begleitete im Rahmen eines Dokumentationsseminars (Leitung: Ulrich van Stipriaan) medial den Historikertag; es entstanden eine extra Zeitung, ein lebendiger Weblog und eine Abschlussdokumentation. Finanziert wurde das Ganze von der Studentenstiftung und der MLP-Geschäftsstelle Dresden III.

Fotos/Montage: Nick Wagner, Paul Drogla, Ulrich van Stipriaan

Welche Impulse hat der Historikertag der Dresdner Geschichtswissenschaft gegeben?

Neben dem methodischen und inhaltlichen Ertrag, den ich bereits angedeutet habe, wurden natürlich die nationale und internationale Vernetzung vorangetrieben und die Wahrnehmung Dresdens als geisteswissenschaftlicher Forschungsstandort ganz erheblich geschärft. Ich möchte hier aber nicht nur allein auf die Geschichtswissenschaften abheben. Dass im neuen Hörsaalzentrum der TU Dresden ein Kongress dieser Größenordnung so kompakt und unter hervorragenden Bedingungen durchgeführt werden und jederzeit mit der Unterstützung der TU Dresden rechnen konnte, das fand allgemein größte Anerkennung und wird natürlich auch von den vielen auswärtigen Kongressteilnehmern multipliziert, über die Fachgrenzen hinaus. So gesehen war der Historikertag nicht nur für die Geschichtswissenschaften ein Erfolg, sondern auch für die gesamte TU und den um Studierende aus anderen Bundesländern werbenden Freistaat Sachsen.

Sollte zum Beispiel die regionale zeitgeschichtliche Forschung verstärkt werden? So gibt es an der TU Dresden seit einer ganzen Reihe von Jahren keine Untersuchungen und Projekte mehr zur Entwicklung der deutsch-tschechischen Gesellschaft im früheren Sudetenland, obwohl doch solche Sichtweisen im »Europa der Regionen« selbstverständlich wären?

Ich teile dieses Bedauern insofern, als die Professur für osteuropäische Geschichte an der TU Dresden nicht wiederbesetzt werden konnte. Der Historikertag hat hier nun durchaus neue Anstöße gegeben, wir hatten ja immerhin u.a. eine gemeinsame deutsch-tschechische und eine weitere von tschechischen Kollegen veranstaltete Sektion zur deutsch-tschechischen Nachbarschaft und den damit verbundenen alten und neuen Sichtweisen. Ferner hielt der Vorsitzende des tschechischen Historikerverbands einen öffentlichen Abendvortrag zur Landes- und Regionalgeschichte in der Tschechischen Republik. Diesen Dialog gilt es nun fortzuführen. Solange keine eigene Professur zum Schwerpunkt Ostmitteleuropa vorhanden ist, kommt hierbei den in Dresden ansässigen außeruniversitären historischen Forschungseinrichtungen wie dem Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung und dem Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde besondere Verantwortung zu.

Allerdings haben sich die Verhältnisse doch auch zum Positiven gewandelt: Mit Usti kooperiert das Institut für Geschichte mittlerweile über ein studentisches Forschungsprojekt, im Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde (ISGV) halten wir über unseren tschechischen Mitarbeiter Petr Lozoviuk Kontakt zum Nachbarland; das schlug sich u.a. in einer Tagung in Liberec und in Arbeiten zur sudetendeutschen Volkskunde nieder.

Es fragte Mathias Bäumel.

Informationen und Rückblick: www.historikertag.de/Dresden2008/

Bundespräsident Horst Köhler zum 47. Deutschen Historikertag.

Forscher »geben Gummi«

Neue Forschungsergebnisse zur Bruchmechanik und den Elastomeren

Im Rahmen des Euromech Colloquium 502 »Reinforced Elastomers: Fracture Mechanics, Statistical Physics and Numerical Simulations« präsentierten vom 8. bis 10. September 2008 renommierte Wissenschaftler und Nachwuchsforscher ihre neusten Ergebnisse im Bereich der Bruchmechanik, statistischen Physik und numerischen Simulation von verstärkten Elastomeren. Die von der European Mechanics Society (EUROMECH) getragene Veranstaltung stand unter Leitung der Professoren Gert Heinrich vom Leibniz-Institut für Polymerforschung Dresden (IPF), Michael Kaliske vom Institut für Statik und Dynamik der Tragwerke der TU Dresden und Erwan Verron von der Ecole Centrale de Nantes in Frankreich. Die Tagung wurde durch die von der Deutschen Forschungsgesellschaft geförderte Forschergruppe 597 – »Bruchmechanik und Statistische Mechanik von verstärkten Elastomerblends« ausgerichtet, welche aus fünf Teilprojekten besteht und der sowohl Professor Heinrich als auch Professor Kaliske angehören.

Füllstoffverstärkte Elastomere werden vor allem in Industrieanwendungen wie beispielsweise bei Reifen, Förderbändern, Dichtungen, Schwingungsdämpfern etc. eingesetzt. Über die Auswahl der Art und Menge des Füllstoffs können die Eigenschaften der Elastomerprodukte entsprechend ihres jeweiligen Einsatzgebiets bedarfsgerecht gesteuert werden. Die Lebensdauer dieser Produkte ist insbesondere durch Materialschädigung beschränkt, die vor allem auf Rissbildung und Rissausbreitung zurückgeführt werden kann. Ziel der DFG-Forschergruppe 597 ist daher die Bereitstellung neuer Methoden zur Charakterisierung, Modellierung und Simulation des Material- und Bruchverhaltens gefüllter Elastomerblends. In interdisziplinärer Zusammenarbeit werden ein skalenübergreifendes Verständnis, eine realistische Modellbildung und verlässliche Haltbarkeitskriterien entwickelt.

Aufgrund der einzigartigen Materialeigenschaften der Elastomere (nichtlineare Elastizität, Viskoelastizität und Elastoplastizität unter großen Verzerrungen sowie Schädigung) und infolge des komplexen Zusammenspiels von Gummimaterial und Füllstoff stellen die Charakterisierung, die Modellierung und die numerische Simulation des Rissverhaltens verstärkter Elastomere eine besondere Herausforderung dar. Die 29 im Rahmen des Kolloquiums vorgestellten Beiträge zeigten, dass sich Wissenschaftler aus aller Welt diesen Herausforderungen auf unterschiedlichen Längenskalen stellen – von Röntgenuntersuchungen der Nanostruktur über Betrachtungen der Polymerketten-Füllstoff-Interaktionen auf der Mikroebene bis hin zur Übertragung der mikro- und mesomechanischen Effekte auf die makroskopische Modellierung mit Hilfe der Finite Elemente Methoden und der Methode materieller Kräfte. Unter den 74 Teilnehmern aus 14 Ländern befanden sich Nachwuchsforscher, Vertreter aus der elastomerverarbeitenden Industrie sowie namhafte Wissenschaftler

Das Euromech Colloquium 502 bot für alle Beteiligten eine herausragende Möglichkeit, aktuelle Forschungsergebnisse vorzustellen, neue Anwendungsfelder zu entdecken und die faszinierenden Materialeigenschaften verstärkter Polymere in vielen persönlichen Gesprächen zu diskutieren.

Christiane Morgner

Abicor-Innovationspreis für Michael Schnick

Michael Schnick (M.) erhielt den Abicor-Innovationspreis 2008. Foto: PR

Vom 17. bis 19. September 2008 fand im Kongresszentrum Dresden die »Große Schweißtechnische Tagung« des DVS statt.

Wie schon letztes Jahr in Basel wurde parallel ein Studentenkongress, organisiert von der DVS-Studentengruppe Dresden, durchgeführt. Über 200 interessierte Studenten aus dem Bereich des Maschinenbaus konnten ein bunt gemischtes Vortragsprogramm erleben, an verschiedenen Workshops teilnehmen und an den zwei Gesellschaftsabenden Kontakte zu Firmen knüpfen. Besonders erfolgreich verlief die Veranstaltung aus Sicht der TU Dresden. Nicht nur, dass das von der DVS-Studentengruppe organisierte Programm viel positive Resonanz erzeugte, es gingen auch alle drei ausgeschriebenen Preise an Forscher des Lehrstuhl Fügetechnik und Montage des IOF der TU Dresden. Michael Schnick erhielt den mit 5000 Euro dotierten Abicor-Innovationspreis 2008. Julia Zähr wurde für das beste Poster, Julio Fuentes für den besten Vortrag ausgezeichnet. **UJ/Kam.**

Eine außergewöhnliche Magisterarbeit

Nadja Lauterbach schließt ihr Studium mit einem Film über Venedig und Dresden ab

Für die Filmaufnahmen von Dresden drehte das Team auch auf dem Sachsenmarkt an der Lingnerallee. Fotos (2): Steffi Eckold

Nadja Lauterbach studiert Romanistik und Musikwissenschaft an der TU Dresden und arbeitet derzeit an ihrer Magisterarbeit über die aktuellen Beziehung zwischen Dresden und Venedig. Das Universitätsjournal sprach mit ihr.

UJ: Sie leben in Dresden. Woher stammt Ihr Interesse für Venedig?

N*adja Lauterbach*: Ich studiere im Hauptfach Romanistik - Italienische Sprachwissenschaft. Während meines Studiums ging ich 2005 für ein Semester nach Italien und lebte und arbeitete in der Nähe von Venedig. Ich begann, mich näher für die facettenreiche Kultur und Geschichte dieser Stadt zu interessieren. Eine fächerübergreifende Magisterarbeit mit Bezug auf meine Heimatstadt Dresden bot sich so an.

Worum geht es in Ihrer Arbeit genau?

Dresden und Venedig hatten vor allem im 17. und 18. Jahrhundert intensive kulturelle Kontakte. August der Starke war ein großer Verehrer der italienischen Kunst und der Stadt an der Lagune. Ihn faszinierten die prächtigen Palazzi und er träumte davon, die Elbe zwischen Pillnitz und Übigau zum Dresdner Canale Grande zu gestalten. In Ansätzen gelang ihm das übrigens, was der berühmte Fritz Löffler als »genialsten städtebaulichen Gedanken« zusammenfasste. Die sächsischen Kurfürsten holten venezianische Künstler nach Dresden und schickten ihre Hofmusiker nach Venedig in die Lehre. Nicht zuletzt stellten venezianische Maler wie Bernardo Bellotto Dresden auf zahlreichen Gemälden dar.

Mich interessierte für meine Arbeit besonders, was von den historischen Beziehungen geblieben ist oder was womöglich zwischen beiden Städten neu aufgebaut wurde. Außerdem spielen auch sprachliche Aspekte eine große Rolle, da ich meine Magisterarbeit ja im Bereich Romanistik – Sprachwissenschaft schreibe.

Nadja Lauterbach.

Können Sie jetzt schon sagen, inwieweit es diese kulturellen Beziehungen heute noch gibt?

Am Anfang meiner Recherche fürchtete ich, es gebe nicht mehr allzu viel. Ich wurde eines Besseren belehrt. So verbindet beide Städte insbesondere das »Junge Musikpodium« e.V., in dem man sich auf den musikalischen Austausch zwischen Venedig und Dresden im 17./18. Jahrhundert besinnt. Jedes Jahr werden innerhalb des »Jungen Musikpodiums« Schüler des Sächsischen Landesgymnasiums für Musik in Dresden zu einer »Barock-Werkstatt« nach Italien eingeladen, um dort mit Altersgenossen aus Italien, Litauen, Frankreich, Ungarn und aus Prag den venezianischen Barock Vivaldis und seiner Zeitgenossen vor Ort zu erleben und zu studieren. Auch in Dresden treten die jungen Musiker dann noch einmal gemeinsam auf – dieser Austausch knüpft tatsächlich an eine jahrhundertealte Tradition an.

Darüber hinaus bin ich auf die Staatlichen Kunstsammlungen zugegangen – insbesondere die Galerie Alte Meister steht noch immer in regem künstlerischen Austausch zu Venedig, so beispielsweise, wenn es um Restaurationsarbeiten von Kunstwerken geht.

Wie findet der sprachliche Aspekt Eingang in Ihre Arbeit?

Auf sprachlicher Ebene beschäftige ich mich mit einer Familie, deren fünf- und sechsjährige Kinder abwechselnd in Venedig bei ihrer Mutter und in Dresden bei ihrem Vater leben. Hier untersuche ich den Gebrauch der Sprache in verschiedenen Umfeldern. Verwenden die Kinder im Kindergarten in Dresden auch italienische, venezianische Wörter, um sich verständlich zu machen? Werden in Venedig in bestimmten Situationen deutsche Wörter in die italienische Alltagssprache eingebaut? Sogar sächsische? Und wie spricht man in Italien mit Besuchern aus Deutschland?

Wie wird diese Arbeit umgesetzt?

Ich bin sehr glücklich, dass ich durch meine Professorin, Maria Lieber, die Möglichkeit bekomme, meine Magisterarbeit als Dokumentarfilm umzusetzen. Die Dreharbeiten begannen wir im Juli dieses Jahres. Mit »wir« meine ich den Kameramann Rafael Kühn, die Tonassistenten Felix Schlechte und Jan Richter und die Cutterin Anne Gaschütz.

Wir begleiteten unter anderem die jungen Musiker und die dresden-venezianische Familie und ihre Kinder für mehrere Tage bei der Arbeit und in ihrem Alltag und führten auf den Straßen Venedigs Befragungen durch. Dabei wurden wir oft spontan von Venezianern unterstützt. Wir wollten zum Beispiel wissen, ob man in der Stadt an der Lagune Dresden anhand der barocken Gebäude erkennen würde. Um nicht durch einen deutschen Akzent einen Hinweis auf die Herkunft der gezeigten Fotos zu geben, half uns ein Venezianer und stellte die Fragen. Das Ergebnis war ernüchternd. Bilder der Dresdner Barock-Kulisse wurden kaum der Elbestadt zugeordnet, sondern eher Budapest, Prag und anderen osteuropäischen Städten. Dresden selbst kannte man, wenn überhaupt, nur im Zusammenhang mit der Bombardierung der Stadt 1945. Ganz anders sieht es in Dresden selbst aus, wo wir nach dem Bezug der Einwohner zu Italien fragten. Die Dresdner fühlen sich mit Blick auf ihr Stadtbild auch heute noch ein wenig »italienisch«, Venedig ist ihnen bekannt und bei ihnen beliebt, auch wenn Dresden bekanntlich »Elb-Florenz« genannt wird.

Wann wird Ihre Arbeit voraussichtlich beendet sein?

Ich möchte meine Magisterarbeit im März des kommenden Jahres beenden. Unsere Dreharbeiten in Dresden sind fast abgeschlossen.

In die heiße Phase des Schnitts werden wir Anfang nächsten Jahres treten. Ich hoffe dafür allerdings noch auf einige Fördermittel …

Mein Projekt war bis jetzt überhaupt nur umsetzbar, weil es durch die Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden, die Sächsische Anstalt für privaten Rundfunk und neue Medien (SLM) sowie die Firma adhoc Film & Fernsehproduktion unterstützt wird. Dafür bin ich überaus dankbar.

Gibt es bereits Pläne für den Film, nachdem er als Magisterarbeit eingereicht wurde?

Ob der Film über die Universität hinaus veröffentlicht werden kann, wird derzeit noch diskutiert. Für mich ist der Film wichtig als meine Magister-Leistung. Sollte die eine oder andere Geschichte im Film für Dokumentarfilm-Festivals oder gar für das regionale Fernsehen relevant und interessant werden, würde mich das natürlich sehr freuen. Aber das ist, wie gesagt, alles derzeit zweitrangig.

Das Gespräch führte Steffi Eckold.

Preis für Dresdner Rheumaforscherin

Der erste Preis der Stiftung Wolfgang Schulze geht 2008 an Privatdozentin Dr. Min Ae Lee-Kirsch von der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin an der TU Dresden. Die Preisverleihung der Stiftung Wolfgang Schulze für ihre Forschung über die molekulargenetischen Grundlagen des »familiären Chilblain Lupus erythematodes«, eine seltene Form der rheumatischen Erkrankung Lupus erythematodes, fand am 11. Oktober 2008 anlässlich des Weltrheumatags in Berlin statt. Das Preisgeld betrug 10 000 Euro.

Dr. Lee-Kirsch hatte sich mit ihrer Arbeit im Ausschreibungsverfahren der Stiftung Wolfgang Schulze gegen zwei Konkurrenten durchsetzen können und war dieses Jahr die einzige Preisträgerin der Stiftung.

Ziel der im Jahr 2002 ins Leben gerufenen Stiftung Wolfgang Schulze ist, die Forschung auf dem Gebiet entzündlicher und autoimmuner rheumatischer Erkrankungen finanziell zu unterstützen. Das erfolgt durch die Auslobung von Preisen bis zu 50 000 Euro pro Jahr. Die Forschungsergebnisse in- und ausländischer Forscher müssen neuesten Datums, erstmalig zur Veröffentlichung gelangt und noch nicht von anderer Seite gefördert worden sein.

K. K.

Publikationspreis an Dresdner Team

Unter dem Thema »Orale Medizin – die Mundhöhle, ein Spiegel der Allgemeingesundheit« fand die Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Parodontologie in Zusammenarbeit mit der Deutschen Gesellschaft für Innere Medizin vom 26. bis 27. September 2008 in Nürnberg statt.

Im Mittelpunkt dieser Veranstaltung, an der erstmals federführend eine zahnmedizinische und eine medizinische Fachgesellschaft beteiligt waren, standen die Zusammenhänge zwischen oraler – hier speziell parodontaler – und allgemeiner Gesundheit.

Einen Höhepunkt des Kongresses bildete die Preisverleihung am 27. September 2008. Nach 2004 und 2005 gelang es den Dresdner Parodontologen um Prof. Thomas Hoffmann in diesem Jahr zum dritten Mal, den 2004 gestifteten Meridol-Forschungspreis für die beste Publikation des zurückliegenden Jahres zu erhalten.

K. K.

Der Meridol-Forschungspreis ging an ein Team um Prof. Thomas Hoffmann. Foto: PR

Mitgründer der Seniorenakademie ist verstorben

Erich Geiger schied in der Nacht vom 23. zum 24. September 2008 aus dem Leben

Erich Geiger, der Präsident der Dresdner Seniorenakademie, ist im Alter von 84 Jahren gestorben. Er schied bereits in der Nacht vom 23. zum 24. September 2008 aus dem Leben.

Geiger war seit der Gründung der Seniorenakademie im Oktober 1994 aktiv in der Vereinigung tätig. Er sorgte maßgeblich dafür, dass zu den Kernthemen der Akademie neben der Wissenschaft auch die Kunst gehört. Außer der Teilnahme an Vorlesungen der Technischen Universität Dresden gehören zum Dresdner Programm auch Gesprächsrunden, Führungen, Konzerte und Exkursionen.

Der Rektor der TU Dresden, Professor Hermann Kokenge, hebt hervor: »Herr Geiger, der erste und bisher einzige Präsident der Dresdner Seniorenakademie, hat in den Jahren seiner Amtszeit, aber auch noch lange nach seinem Rücktritt, als seine Gesundheit ihn zwang, sein direktes Engagement ein wenig zurückzunehmen, die Geschicke der Seniorenakademie wie wohl nur sehr wenige geprägt und bestimmt. Er hat damit einen ganz wesentlichen Anteil an den großen Erfolgen der Seniorenakademie und an der großen Bedeutung, die die Seniorenakademie für das kulturelle Leben in Dresden hat.«

Von Beginn seiner Präsidentschaft der Dresdner Seniorenakademie an sei es ihm eine Herzensangelegenheit gewesen, dass die beiden Tätigkeitsfelder »Wissenschaft und Kunst«, die die Dresdner Seniorenakademie in ihrem Namen führt, auch wirklich ernst genommen werden. Professor Kokenge weiter: »Stets und beharrlich mahnte er uns, vor allem aber seine Mitstreiter im Vorstand des Vereins, dem hohen Qualitätsanspruch und den hohen Anforderungen, die mit ›Wissenschaft und Kunst‹ verbunden sind, auch tatsächlich gerecht zu werden.«

Das Theater ist die berufliche und geistige Heimat von Geiger. Der am 12. Januar 1924 geborene Intellektuelle wurde mit 22 Jahren Chefdramaturg am Berliner Theater am Schiffbauerdamm. Später wechselte er an die Dresdner Staatsoper und arbeitete als Gastregisseur an anderen Bühnen und beim DDR-Fernsehen. Dort erhielt er jedoch wegen politischer Unangepasstheit Hausverbot. Als seine Eltern 1965 in Westdeutschland bei einem Unfall verstarben, durfte er nach der Trauerfeier nicht wieder zurück in die DDR einreisen. Erst nach der Wende kehrte er zurück.

Für die von ihm gegründete und geleitete Theatergruppe schrieb er eigens die zwei unter seiner Regie herausgebrachten Stücke. Das war keineswegs »Seniorentheater« im Sinne von anspruchsloser Laienunterhaltung, sondern ernst zu nehmende Dramatik mit zeitgeschichtlicher Thematik und durchaus literarischem Anspruch. Vor acht Jahren wurde Erich Geiger mit dem Verdienstorden der Bundesrepublik ausgezeichnet.

Erich Geiger 2004. Foto: Archiv UJ

UJ/H.L.

Frühaufsteher und Nachtschwärmer für Studie gesucht

An der Professur für Biopsychologie läuft gerade eine Diplomarbeit über die Verarbeitung von Reizen. Dafür werden Teilnehmer gesucht, die sogenannte Morgen- und Abendtypen sind.

Die Untersuchung findet am PC statt und dauert zweimal eine Stunde. Die Teilnehmer erhalten eine Aufwandsentschädigung von 10 Euro und nehmen zusätzlich an einer Verlosung für Kinogutscheine teil.

Interessenten füllen einen kurzen Fragebogen aus, der unter folgendem Link zu finden ist: http://tagestyp.1x.to/. Dieser Fragebogen prüft, ob sie für die Studie geeignet sind. Sie werden dann zur Untersuchung eingeladen.

Bedingung ist, dass man nicht älter als 35 Jahre ist. Die Studie läuft bis Dezember 2008.

Natalie Hanke

Bei Fragen wenden Sie sich bitte an die E-Mail: tagestyp@gmx.de.

Spitzen-Tempo auf der Ferrari-Piste

Das TUD-Rennteam Elbflorace raste in Italien

Ende September ging es für Elbflorace, das Rennteam der TU Dresden, zum zweiten Mal im Rahmen der Formula Student auf die Rennstrecke. Im norditalienischen Fiorano trafen sich 33 Teams mit ihren Prototypen beim Hausherren Ferrari. Größtenteils reisten die Teams aus Deutschland und Italien an, aber auch Delegationen aus Indien oder Russland fanden sich ein.

Vor aller freundschaftlichen Konkurrenz galt es allerdings am ersten Tag erst einmal, die Funktionsfähigkeit und Sicherheit des Rennwagens zu beweisen. So widmeten sich drei Schiedsrichter eine gute Stunde lang dem auf den Namen »Arcus« getauften Formel-Rennwagen. Dabei wurde neben der Einhaltung aller Reglements auch die Sicherheit der Rennwagen geprüft. Ohne Probleme konnte das Dresdner Team alle Prüfungen bewältigen.

Der zweite Tag auf der Teststrecke bestand dann ausschließlich aus den statischen Events. Dabei galt es, den Preisrichtern zum einen Design und Konstruktionen von »Arcus« näherzubringen, aber auch mit Finanzierung und einer Vermarktungsstrategie zu überzeugen. So bildete dann letztendlich der Renntag den Abschluss. In vier Einzelrennen, in denen vier Studenten ihren Platz als Rennfahrer im Cockpit einnahmen, wurde das in 12-monatiger harter Arbeit erdachte Fahrzeug auf Herz und Nieren getestet. Den Beginn bildete ein 75-Meter-Sprint. Hier konnte Arcus schon sein erstes Ziel erreichen und das Erstjahresteam konnte erstmals unter 5 Sekunden bleiben. Die zweite »Disziplin« bildete das Skid-Pad, bei dem die Wagen erst zwei Kreisrunden rechts- und dann linksrum abfahren. Das Dresdner Team musste hier eine Schrecksekunde erleiden, als unser Fahrer leicht in den Reifenstapel einschlug. Nach einer Notreparatur ging es aber wieder in den Wettbewerb. Im sogenannten Autocross, einem Sprintrennen, mussten die Prototypen dann ihre Agilität beweisen und sich den Startplatz für das entscheidende und letzte Rennen sichern. Denn im Langstreckenrennen werden die meisten Punkte für die Gesamtwertung vergeben. So konnte »Arcus« dann vom 20. Platz aus in einem gut 30-minütigen Rennen sämtliche Gegner, die sich mit ihm auf der Strecke befanden, überholen. Als bestes Erstjahresteam und neben der erfahrenen Konkurrenz sicherte sich das Team damit den Platz in den Top Ten. Bei der Siegerehrung erreichten »Arcus« und sein Team den erfolgreichen 18. Gesamtrang und in der leider nicht explizit ausgeschriebenen Newcomer-Wertung erreichte man sogar das Podium. **Mathias Kastens**

Damit auch im nächsten Jahr ein konkurrenzfähiger Rennwagen entsteht, sucht das Team nach neuen Mitgliedern. Alle Interessenten können sich am Dienstag, 21. Oktober 2008, 18.20 Uhr im HSZ E05 bei einer Teampräsentation über Möglichkeiten und Chancen eines Engagements in der »Formula Student« informieren.

»Arcus« unterwegs in Fiorano. Foto: Elbflorace

Wider den Kabelsalat

Designpreis für innovative Kabelmanagementsysteme an Studierende der TU Dresden verliehen

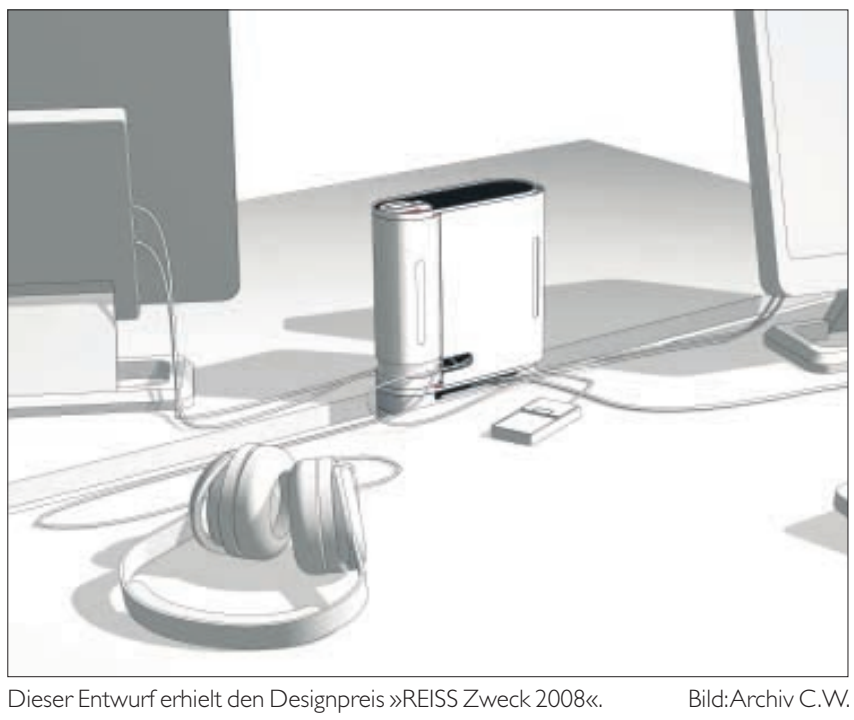
Am Donnerstag, 25. September 2008, wurde der Designpreis »REISS Zweck 2008« an Studenten des Technischen Designs der TU Dresden verliehen.

Die Ausschreibung des diesjährigen REISS Zweck Wettbewerbs fragte nach visionären Ansätzen und Lösungen für »Innovative Kabelmanagementsysteme für Bildschirmarbeitsplätze der Zukunft«. Neue Generationen von Computern, Bildschirmen und Zusatzgeräten sowie die stattfindende Flexibilisierung von Büroarbeit erfordern Veränderungen beim Umgang mit Kabeln an Bildschirmarbeitsplätzen. »Die Studierenden des Technischen Designs der TU Dresden sind für die Bearbeitung dieses Themas prädestiniert, da sie die technisch-funktionalen und ästhetisch-gestalterischen Anforderungen gleichermaßen in anspruchsvolle Produkte und Produkt-Systeme umsetzen können«, sagt Dietmar Menzel, Geschäftsführer der Reiss Büromöbel GmbH. Die Firma aus dem brandenburgischen Bad Liebenwerda arbeitet seit mehr als 15 Jahren mit den Designern der Technischen Universität Dresden in Forschung und Lehre zusammen und hat in diesem Jahr erneut den Wettbewerb REISS Zweck ausgelobt.

Den mit 1000 Euro dotierten ersten Preis gewann Dirk Haase für seinen »Kabeldiener«. Der Diplomand hat ein flexibel einsetzbares modulares System zum Kabelmanagement moderner Büroarbeitsplätze entworfen. Das Ergebnis ist ein in der Tiefe durchdachtes, ergonomisches, funktionales und gestalterisch überzeugendes Produkt, welches von der Firma Reiss Büromöbel als Konzeptstudie umgesetzt wird. Den zweiten Preis gewann der Student Uwe Zwiebler mit seinem »Reiss Cube«. Der visionäre Würfel-Entwurf soll in Büro-Lounges als Sitz-, Tisch- oder Beistellmöbel dienen, welches zugleich die Daten- und Energieversorgung integriert. »Der Entwurf trifft die Zielgruppe, er wirkt frisch und positiv«, meint Jurymitglied Michael Majewski, Mitinhaber des Designbüros HMD aus Dresden. Weiterhin wurden drei dritte Preise an die Studierenden Anne Garling, Karl Hoppe und Daniel Jaeger vergeben.

Zukünftig soll die Zusammenarbeit der Designer der TU Dresden mit Reiss Büromöbel verstärkt werden. Geförderte Forschungsprojekte und ein Rahmenvertrag sollen die gemeinsame Arbeit fortführen und intensivieren. **Christian Wölfel**

Weitere Informationen: www.tu-dresden.de/design



Dieser Entwurf erhielt den Designpreis »REISS Zweck 2008«. Bild: Archiv C.W.

Neuer Spiel-Ort im Campus

Wettbewerb für alle kreativen Studenten der TU Dresden

Noch irreal, phantasievoll: Hinter dem Beyer-Bau ist ein Spiel-Ort geplant. Bild: BG

Nachdem die TU Dresden bereits im Juni 2007 als »Familiengerechte Hochschule« ausgezeichnet wurde und in einem internen Wettbewerb schließlich die Fakultät Bauingenieurwesen den Titel »Familienfreundlichste Einrichtung der TUD 2007« erhalten hat, soll nun das Preisgeld von 1000 Euro als Startkapital für die Entwicklung eines neuen Projekts eingesetzt werden: Hinter dem Beyer-Bau wird ein experimenteller Spiel-Ort gebaut. »Es soll etwas anderes entstehen als ein klassischer Spielplatz mit Sandkasten, Klettergerüsten und Schaukeln – etwas Kreatives«, betont Dr. Sabine Damme von der Fakultät Bauingenieurwesen. Und so sind – nach dem Motto »Innovation entsteht an den Grenzen der Fachgebiete« – Studenten aller Fachrichtungen aufgerufen, Ideen für den neuen Spiel-Ort zu entwickeln.

Teilnahmeberechtigt sind alle an der TU Dresden immatrikulierten Studenten. Neben Einzelpersonen können sich auch interdisziplinäre Arbeitsgruppen mit bis zu drei Personen für den Wettbewerb anmelden. Am 20. Oktober 2008 findet eine einführende Blockveranstaltung für alle Interessierten statt, auf der die Wettbewerbsunterlagen ausgegeben werden, kurze Initial-Vorträge z. B. über das Spielen und über verschiedene Baustoffe in das Projekt einführen und sich vor allem die Studenten und Betreuer beim Grillen kennenlernen sollen.

Abgabe der Ideen in Form von Plänen und Modellen ist der 6. November 2008, eine Jury wird in der darauffolgenden Woche den Sieger küren. »Am Ende wird nicht unbedingt das Sieger-Projekt gebaut. Im Anschluss an den Wettbewerb wird es Workshops geben, in denen wir sehen werden, ob wir möglicherweise Elemente aus verschiedenen Projektgruppen kombinieren können«, so Dr. Damme.

Ihr Engagement wird sich für alle teilnehmenden Studenten lohnen. Zum einen haben sie die Gelegenheit, ihre Ideen für ein reales Bauvorhaben einzubringen. Zum anderen können sie sich für ihre Arbeit einen Teilnahmeschein im Rahmen des Studiums generale und ggf. einen an ihren Studiengang individuell angepassten Schein ausstellen lassen. Zudem erhalten die Sieger des Wettbewerbs 500 Euro, für den zweiten und dritten Platz sind 300 bzw. 200 Euro ausgelobt. Außerdem werden alle Entwürfe im Anschluss an den Wettbewerb öffentlich ausgestellt.

Träger des Spiel-Ortes wird das Studentenwerk sein. Ziel des Projektes ist es, einen Treffpunkt für Studenten, Mitarbeiter und natürlich Kinder zu schaffen und so ein deutlich sichtbares Zeichen zu setzen, dass Kinder an unserer Universität willkommen und erwünscht sind, so die Fakultät Bauingenieurwesen. Schließlich stehe die Fakultät nach ihrem Gewinn der Auszeichnung »Familienfreundlichste Einrichtung der TUD 2007« nun in der Pflicht, die Situation für studierende und arbeitende Eltern und deren Kinder an der TU Dresden zu optimieren. **Birgit Grabmüller**

Weitere Informationen: www.tu-dresden.de/biw/spiel_ort bzw. spielort@mailbox.tu-dresden.de

Saniertes Wohnheim Wundtstraße 5 neu bezogen

Studenten können sich wohlfühlen

An der Wundtstraße wurde im September 2008 ein weiteres saniertes Hochhaus durch die Studenten bezogen.

Von den sechs Hochhäusern, die dicht beieinanderstehend ein markantes und Stadtbild prägendes Ensemble bilden, sind dann bereits vier Häuser äußerlich »neu gewandet« und innen mit einem modernen Wohnstandard ausgestattet. Das gestalterische Konzept der Fassade besteht darin, den Hauptbaukörper durch Einschnitte in der Fassade in mehrere Türme zu gliedern. Gemeinsam mit dem Treppenhausturm ergeben sich sieben einzelne Türme. Man gewinnt den Eindruck vieler dicht gedrängter, schlanker Hochhäuser. Unterstützt wird das Konzept durch eine unterschiedliche Farbgestaltung der einzelnen Türme und durch dunkle Farbgebung der Einschnitte zwischen ihnen. Außerdem wird durch die Höhenstaffelung der Bauteile, hergestellt durch Abtragung eines Geschosses oder Aufstockung um ein Geschoss, der Eindruck von separaten Baukörpern noch verstärkt. Raumaufteilung und Grundrisse im Gebäude wurden so verändert, dass Wohngemeinschaften mit zwei, fünf bzw. sechs Einzelzimmern entstanden. 213 Zimmer gibt es insgesamt. **UJ/H. S.**

Die Mollier-Diagramme – bahnbrechende Hilfsmittel

Wissenschaftler als Namensgeber in der Geschichte der TU Dresden (25)

Die Entwicklung der Wärmekraftmaschinen ging bekanntlich von der Nutzung der Dampfkraft aus. Die klassische Dampfmaschine, so sehr ihre Entwicklung von einzelnen Erfinderpersönlichkeiten wie Savery, Newcomen und Watt geprägt war, ist eine typische Verbesserungserfindung gewesen. Der größte Schub ihrer mechanischen und thermischen Ertüchtigung erfolgte ausgangs des 19. Jahrhunderts durch die aufkommenden Ingenieurwissenschaften.

Richard Mollier (1863 –1935).

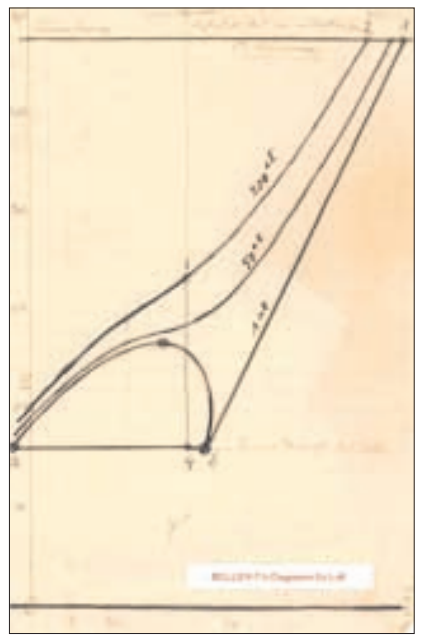
Namentlich die technische Thermodynamik lieferte im Zeitalter der schnelllaufenden Dampfmaschinen, Lokomotiven, Dampfturbinen und Verbrennungsmotoren das theoretische Rüstzeug für eine gravierende Effizienzsteigerung. An der damaligen TH Dresden war diese Entwicklung an die sogenannte Zeuner-Mollier-Schule geknüpft. Aus dieser wissenschaftlichen Schule gingen solch namhafte Ingenieurwissenschaftler wie Leonidas Lewicki, Wilhelm Nußelt, Walther Pauer, Rudolf Plank, Franjo Bošnjakowič, Adolph Nägel und Friedrich Merkel hervor.

Im Mittelpunkt standen dabei stets ingenieurgemäße Verfahren zur energetischen Optimierung von Wärmekraftmaschinen und abgeleiteten Prozessen wie Kältetechnik, thermische Stofftrennung und Energiewirtschaft. Bereits Zeuner verstand es vortrefflich, seine wissenschaftlichen Ergebnisse in eine fesselnde und verständliche Form zu gießen und komplizierte Formeln in einfachen grafischen Darstellungen zu veranschaulichen. Er, der selbst mit experimentellen Untersuchungen über das thermische Zustandsverhalten von Dämpfen und Gasen hervorgetreten war, gilt auch als ein Anreger für neuartige experimentelle Untersuchungen. Die am Ende seiner Lehrtätigkeit zur Untersuchung kompletter Maschinen aufkommenden Maschinenlaboratorien markierten das Leitbild des modernen technikwissenschaftlichen Experiments. Das 1902 in Betrieb genommene Maschinenlaboratorium A für Dampf- und Wassermaschinen leitete damals Leonidas Lewicki, das Maschinenlaboratorium B für technische Thermodynamik, Gas- und Kältemaschinen Richard Mollier. Auf Letzteren gehen bekanntlich die »Mollier-Diagramme«, ein bahnbrechendes Hilfsmittel zur Darstellung thermischer Zustandsgrößen für die theoretische Behandlung von Wärmekraftmaschinen, zurück.

Der aus dem Rheinland stammende Mollier studierte nach seiner Gymnasialausbildung zunächst an der Universität Graz zwei Semester Mathematik und Physik, wonach er sein Studium an der Münchner Universität im Maschinenfach fortsetzte. Nachdem er als junger Ingenieur zwei Jahre praktische Erfahrungen sammeln konnte, ging Mollier 1890 erneut nach München, diesmal als Assistent für theoretische Maschinenlehre zu seinem früheren Lehrer Moritz Schröter. Es war damals nicht ungewöhnlich, dass er sich zunächst mit einer Arbeit über das Wärmediagramm als Dozent für Theoretische Maschinenlehre an der TH München habilitierte (1892) und erst drei Jahre später mit einer Dissertationsschrift über die Entropie der Dämpfe an der gleichen Einrichtung aufwartete. Die damit eingeleitete akademische Laufbahn führte ihn 1896 zunächst auf eine a.o. Professur für angewandte Physik und Maschinenlehre an die Universität Göttingen. Der im Jahr darauf folgende Ruf an die TH Dresden als Nachfolger auf den Lehrstuhl von Gustav Anton Zeuner sowie als Direktor des großzügig eingerichteten Maschinenlaboratoriums bot Mollier eine Lebensstellung unter optimalen Konditionen. In den dreißig Jahren seiner Tätigkeit in Dresden – zweimal bekleidete er das Amt des Rektors – erlangte er hier internationalen Rang und hinterließ als bedeutender Vertreter der Dresdner Schule der Technischen Thermodynamik eine große Zahl von namhaften Schülern.

Mollier war ganz Theoretiker und Lehrer, seine Vorlesungen zur Thermodynamik galten in ihrer fesselnden Klarheit und bestechenden Logik als beispiellos. Als Direktor einer großen Laboreinrichtung hat er jedoch nie selbst experimentiert, sondern hierfür seinen Adjunkten und Nachfolger Adolph Nägel aufgebaut. Die Anzahl seiner Publikationen ist gering, aber gewichtig. Heraus ragen vor allem die Dampftabellen (1896), Arbeiten zur Wärmeübertragung (1897–1907) sowie die Diagramme über die Vorgänge in binären Gemischen (1904), die 1923 auf einem Kongress in Los Angeles seinen Namen erhielten. Einen Ansatz von Willard Gibbs aufgreifend, trug er in origineller Weise den Wärmeinhalt (Enthalpie) über andere Zustandsgrößen auf. Mollier wurde von der TH Braunschweig mit der Ehrendoktorwürde bedacht und erhielt die goldene Grashof-Denkmünze vom Verein Deutscher Ingenieure.

K. Mauersberger



Das Mollier-Diagramm für Luft (um 1920) ist das einzige überlieferte eigenhändig gezeichnete Diagramm Molliers (Fakultät MW, Institut für Thermodynamik und Technische Gebäudeausrüstung). Fotos (2): Archiv

Heinz Jungnickel: Richard Mollier (1863 bis 1935) – Ein Vertreter der Dresdner Schule der Technischen Thermodynamik. In: Buchheim, G.; Sonnemann, R. (Hg.): Lebensbilder von Ingenieurwissenschaftlern, Leipzig 1989.

Mit Unterstützung eines Mentors erfolgreich ins Berufsleben starten

Am 16. November 2008 endet Bewerbungsfrist für das Mentoring-Programm ELISA der TU Dresden

Seit 2004 existiert ELISA, ein Mentoring-Programm speziell für Studentinnen natur- und ingenieurwissenschaftlicher Fächer an der Technischen Universität Dresden. ELISA will den Brückenschlag zwischen Universität und Wirtschaft erleichtern, indem die durch das Programm geförderten Studentinnen schon frühzeitig Einblicke in die praktische Arbeit ihres jeweiligen Fachgebiets erhalten und berufliche Unterstützung von Führungskräften ortsansässiger Unternehmen angeboten bekommen.

Auch den teilnehmenden Mentorinnen und Mentoren wird einiges geboten: das Programm stellt für sie den direkten Kontakt zu hochqualifizierten Nachwuchswissenschaftlerinnen her, die mit ihrem aktuellen Fachwissen – das zeigt die Erfahrung – oft genug auch für die teilnehmenden Unternehmen gewinnbringend sind. »ELISA ist als Austausch zu verstehen; die über die Laufzeit eines Jahres geknüpften Kontakte in den Mentoring-Beziehungen wirken oft in das weitere Berufsleben beider Teilnehmer hinein«, beschreibt die Programmkoordinatorin Franziska E. Pschera die Vorteile von ELISA. Nicht nur über die persönliche Beraterkompetenz erhalten die Mentoren Rückmeldung; natürlich profitieren sie auch von den Kontakten zu anderen Mentoren und erhalten so Impulse für die eigene Arbeit.

Der Austausch im jeweils auf ein Jahr angelegten Mentoring findet in monatlichen Gesprächen zwischen der teilnehmenden Studentin und dem Mentor – vorrangig Geschäftsführer, Team- und Bereichsleiter und Mitarbeiter der Unternehmensführung – statt.

Der mittlerweile recht umfangreiche Mentorenpool, in dem neben großen Firmen wie BMW Leipzig, SAP oder T-Systems auch zahlreiche regionale Unternehmen vertreten sind, wird jedes Jahr erweitert und individuell auf die studentischen Bewerberinnen zugeschnitten. Noch bis zum 16. November 2008 können interessierte Studentinnen ihre Bewerbungsunterlagen an Franziska E. Pschera senden. Die Koordinatorin ermutigt, das Programm ruhig einmal auszuprobieren: fast ein Drittel aller Bewerberinnen wird zum Programm zugelassen, und die Rückmeldungen nach dem aktiven Mentoring-Jahr sind sehr positiv – und zwar von Mentor wie Schützling.

Franziska E. Pschera

Weitere Informationen für Studenten und Unternehmen:
Telefon: 0351 463-32910
E-Mail: elisa@tu-dresden.de
http://tu-dresden.de/elisa

Psychologie hat eigene Tagesmutter

Seit einiger Zeit besitzt die Psychologie für ihre Mitarbeiter eine eigene Tagesmutter, die halbtags den kleinsten wissenschaftlichen Nachwuchs betreut.

Prof. Clemens Kirschbaum vom Lehrstuhl für Biopsychologie hat diese Betreuungsmöglichkeit eingerichtet, um seinen Mitarbeiterinnen nach der Elternzeit einen unkomplizierten Wiedereinstieg in die Wissenschaft zu ermöglichen. Prof. Thomas Goschke von der Professur für Allgemeine Psychologie hat uns einen Raum zur Verfügung gestellt. Außerdem gibt es Unterstützung vom Kanzler der TU Dresden, Wolf-Eckhard Wormser, so dass die Tagesmutter Frau Angermann die nächsten zwei Jahre angestellt werden kann. Dies ist auch nötig, denn es kündigen sich bereits weitere Babys in der Abteilung an, die spätestens 2010 »nachrutschen« möchten.

Momentan werden drei kleine Mädchen betreut (12, 13 und 16 Monate alt), ab November kommt noch ein kleiner Junge dazu. Die Mütter der Kleinen arbeiten an den Professuren für Biopsychologie, Arbeits- und Organisationspsychologie sowie Allgemeine Psychologie. Zwei der Väter sind übrigens auch an der TU Dresden angestellt (und zwar in der Informatik und den Wirtschaftswissenschaften).

Zur Verfügung steht ein kleiner, aber feiner Raum im Andreas-Schubert-Bau. Die gute (technische) Seele der Fachrichtung Psychologie, Herr Vacek, ist ständig bemüht, den Kindern und der Tagesmutter alles noch bequemer zu gestalten. So wird bald noch eine Spüle angebracht, außerdem ist ein kleiner Spielplatz hinter dem ASB geplant.

Das Team junger Psychologen ist sehr froh über diese Kinderbetreuungsmöglichkeit, da niemand von ihnen einen Krippenplatz von der Stadt bzw. von privaten Tagesstätten erhalten konnte. Trotzdem wollen alle nach einem Jahr Elternzeit wieder einsteigen. Zwei Kolleginnen sind mitten in ihren Doktorarbeiten, die sie jetzt in Ruhe beenden können. Die Tagesmutter ist ein Schatz und die Eltern wissen ihre Kinder gut aufgehoben. Sie sind Prof. Kirschbaum sehr dankbar, dass er diese Initiative gestartet hat und die Verbesserungen der Raumsituation etc. immer mit Priorität vorantreibt. Auch Prof. Goschke ist zu danken, weil er einen Raum zur Verfügung gestellt hat, und dem Kanzler für die weitere finanzielle Unterstützung. **Denise Dörfel**

Tagesmutter für Psychologen-Nachwuchs: Frau Angermann. Foto: Archiv Dörfel

Schwerter zu Pflugscharen

Zeitzeugen von 1989 diskutieren in der SLUB. Ein während des Prager Frühlings verhafteter Student, der Erfinder des Aufnähers »Schwerter zu Pflugscharen« und ein Mitglied der Dresdner »Gruppe der 20« – Jochen Stollberg, Harald Bretschneider und Dr. Herbert Wagner werden anlässlich der Ausstellung »Aufbruch aus der Gleichheit« in der SLUB über ihre Erfahrungen diskutieren. Die gemeinsame Veranstaltung der Sächsischen Landeszentrale für politische Bildung und der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden findet am 16. Oktober 2008, 17.00 Uhr im Vortragssaal der SLUB statt. Nach der Diskussion kann die Sonderausstellung mit Fotografien und Dokumenten der Jahre 1968 bis 1990 im Buchmuseum der SLUB besichtigt werden. **S. H./UJ**

Eintritt frei.
www.slub-dresden.de

Was kann ich an der TU Dresden studieren?

Die nächsten Termine der Vortragsreihe »Was kann ich an der TU Dresden studieren?« sind:

14.10. Studiengänge der Wirtschaftswissenschaften
21.10. Verkehrswirtschaft
28.10. Biologie; Molekulare Biotechnologie
04.11. Architektur; Landschaftsarchitektur
11.11. Internationale Beziehungen

Informationen zu Ort und Zeit:
www.tu-dresden.de/zsb/veranstaltungsreihe;
Kontakt: Kathrin Siegel, Tel.: 463-39454

Festkolloquium

Am 19. September 2008 veranstaltete die Professur für Kälte- und Kryotechnik ein Festkolloquium anlässlich des 50-jährigen Bestehens der Professur für Kälte- und Kryotechnik und der Verabschiedung von Prof. Hans Quack. Im ersten Teil legte Dr. Kraus die 50-jährige Geschichte des Lehrstuhls im Zusammenhang mit der über 100-jährigen allgemeinen Entwicklung der Kältetechnik anschaulich dar. Nach einer Kaffeepause plauderten ehemalige Weggefährten von Prof. Quack sehr unterhaltsam über gemeinsame Studien- und Arbeitszeiten. Die fast 15 Arbeitsjahre an der Professur ließ Dr. Haberstroh in seiner Präsentation der Doktoranden von Prof. Quack Revue passieren. Anschließend kam Prof. Quack selbst zu Wort, sein Vortrag stand unter dem Titel »Baustellen – Rück- und Ausblick«.

Durch die freundliche Unterstützung der Gesellschaft von Freunden und Förderern der TUD konnten Schüler der Heinrich-Schütz-Konservatoriums für die musikalische Umrahmung der Veranstaltung gewonnen werden. **Mildred Wengler**

Start: Jiddische Woche

Die Eröffnung der 12. Jiddischen Musik- und Theaterwoche Dresden am 15. Oktober (20 Uhr) fällt in die Zeit von Sukkot, dem Laubhüttenfest. Vor diesem Hintergrund begeben sich Kantorin Jalda Rebling und Akkordeonist Tobias Morgenstern auf die vergnügliche und abenteuerliche Reise eines musikalischen Dialogs. Jüdische Lieder und Geschichten uralter Tradition werden von den beiden Musikern aufgenommen, kommentiert und neu betrachtet. Das Konzert findet im Saal der Jüdischen Gemeinde zu Dresden, Hasenberg 1, statt. **UJ**

Das »Weiße Wunder« von Dresden

Die Hochschule für Musik Carl Maria von Weber hat angebaut

Prominente Pfleger von Kultur, zumal von Weltkultur, haben in Dresden in den letzten Jahren hehre Schlachten geschlagen. Stichwort Staatskapelle: Seit Beginn seiner Amtszeit fordert der Generalmusikdirektor Fabio Luisi einen Konzertsaal für seine Musiker; bisher: niente. Stichwort Philharmonie: da wurde nach langem Hickhack der Umbau des akustisch unzureichenden Multifunktionssaales in einen erstklassigen Konzertsaal beschlossen, da hebt der Dresdner Multifunktionär seine vielen Köpfe und spricht: »Das wollten wir ja gar nicht, wir wollen Frank Schöbel (wen's interessiert: 9.11.), Mark Medlock (11.11.) und das ›Winterfestival des Schlagers‹ (9.12.)!«

Wie ein Wunder, wie ein wirkliches Wunder mutet es da an, wenn die Dresdner Hochschule für Musik nun im Oktober – nach nur zwei Jahren Bauzeit – ein neues Gebäude eröffnet, in dem fast 30 Übungsräume, Probensäle, die komplette Hochschulbibliothek (92 000 Bände) und eben auch ein akustisch erstklassiger Konzert- und Aufnahmesaal Platz gefunden haben. Dieser Saal – das Herzstück des 12 Millionen Euro teuren Neubaus nach Plänen des Büros »hammeskrause« aus Stuttgart – bietet auf mehreren Terrassen 450 Zuhörern Platz. Schallschluckende Jalousien, sogenannte »Kalotten« und eine Reihe weiterer akustischer Elemente machen ihn zu einem Aufnahme- und Probensaal, wie man ihn sich besser nicht wünschen könnte.

Kein Wunder also, wenn viele Kulturbürger der Stadt zur Eröffnungswoche mit hochkarätigen Konzerten (31. Oktober bis 9. November) neugierig vorbeischauen

Seong-ryeom Lee (Schlagzeug) bei Prof. Bernhard Schmidt im neuen Gebäude.

Das »Weiße Wunder« von Dresden – der neue Konzertsaal der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber. Fotos (2): UJ/M. M.

werden. Aber Moment – das Hochschulsinfonieorchester probt doch nicht jeden Abend. Könnten da vielleicht doch Staatskapelle und Philharmonie … sozusagen als Gäste …? Lachend wehrt Dr. Katrin Bauer, Dezernentin für Öffentlichkeitsarbeit, ab: der Saal sei ausschließlich für die Studierenden gebaut, Konzerte und andere Veranstaltungen von externen Nutzern seien – zumindest im Moment – nicht vorgesehen. Allenfalls musikalische Kooperationen könne man sich vorstellen, von denen die Studierenden wiederum profitieren.

M.M.

1.11., 14 Uhr Gesprächskonzert (Leitung: Ekkehard Klemm)
1.11., 20 Uhr Experimentelle Raummusik (Regie: Michael Flade, Dirk Homann)
2.11., 9–17 Uhr Tag der offenen Tür
2.11., 16 Uhr Podiumsgespräch mit Peter Schreier, Peter Damm und Stefan Gies
2.11., 20 Uhr Klavierabend
3.11., ganztägig Symposium »Klangraum – Stadtraum«
3.11., 20 Uhr Jazztaufe
4.11., 20 Uhr Abschlusskonzert des Internationalen Meisterkurses Horn (Peter Damm)
5.11., 20 Uhr Abschlusskonzert des Internationalen Meisterkurses Gesang (Peter Schreier)
6.11., 20 Uhr Russischer Abend (Gäste des St. Petersburger Konservatoriums)
7.11., 20 Uhr Skandinavischer Abend (Gäste der Musikhochschule Oslo)
8.11., 20 Uhr Amerikanische Nacht (Gäste des Conservatory of Music, Columbus)
9.11., 20 Uhr Dresdner Kammerchor a capella

Schichtungen – Ein künstlerischer Dialog

Die neue Ausstellung der Universitätssammlungen Kunst + Technik in der ALTANA-Galerie der TU Dresden zeigt ab 24. Oktober Werke von Karl-Heinz Adler und Thomas Lenk

Die 13. Ausstellung der Universitätssammlungen Kunst + Technik in der ALTANA-Galerie der TU Dresden widmet sich zwei Protagonisten der zeitgenössischen Kunst – Karl-Heinz Adler, dem in Dresden lebenden Nestor der Konkreten Kunst Ostdeutschlands, und Thomas Lenk, mehrfacher Biennale- und Documenta-Teilnehmer, wohnhaft in Schwäbisch-Hall.

In den 1950er und 60er Jahren gelangten beide Künstler selbstständig und ohne Kenntnis voneinander – durch die ideologische Grenze in Deutschland getrennt – zu einem analogen und in der Struktur ähnlichen schöpferischen Prinzip – dem der Schichtung.

Mit diesem Ausstellungsprojekt, das unter der Schirmherrschaft des Rektors der TU Dresden, Prof. Hermann Kokenge, steht, wird der Künstler Karl-Heinz Adler geehrt, der von 1955 bis 1961 als Assistent an der Professur für Bauplastik und Aktzeichnen der Abteilung Architektur der damaligen TH Dresden lehrte. In bauplastischen Übungen entwickelte er mit Studenten aus einem Baukasten geometrischer Grundformen, Materialien und Farben vielfältige Gestaltungslösungen. Gleichzeitig wurden Forschungsleistungen erbracht, wie die Entwicklung der Silikatkeramik (zusammen mit Harry Schulze) und variable baukünstlerische Systeme für den Wohnungsbau. Nach 1961 entstanden gemeinsam mit dem Künstler Friedrich Kracht das Betonformsteinsystem und weitere Entwicklungen, die heute sowohl kunstgeschichtlich als auch wissenschaftlich-technisch gewürdigt werden.

1957 schuf der Künstler mit konstruktivgestalthaften Collagegruppen seine ersten, dem Schichtungsprinzip folgenden Kunstwerke, denen sich dynamische Raumdarstellungen durch Serielle Lineaturen, Material- und Farbschichtungen anschlossen. Mit seinen späteren großen Bild-Tafeln und den darin enthaltenen räumlichen Illusionen durchstieß der Künstler die in der Konkreten Kunst tabuisierte Fläche.

Das Werk von Thomas Lenk ist gerade wegen seines Technikbezuges signifikant.

»Stapeln und Schichten hat viel mit Industrie und Großhandel zu tun, ich benutze deshalb ganz bewusst deren Normen und Angebote. Platten und Bleche sind das Ergebnis industriell-maschineller Fertigung. Und auch die Fertigung künstlerischer Objekte daraus hat technischen Charakter. Der technische Charakter und seine insgeheime Poesie sind der künstlerische Antipode zur überkommenen ›humanen‹ Welt des Bronzegusses« (Thomas Lenk). Heute befinden sich die nach dem Prinzip der Schichtung entstandenen Werke von Thomas Lenk an repräsentativen Plätzen im öffentlichen Raum und – wie ebenfalls die Werke von Karl-Heinz Adler – in vielen bedeutenden Museen und Sammlungen.

Zur Vernissage der Ausstellung am 24. Oktober, 19 Uhr werden beide Künstler anwesend sein. Den Festvortrag hält die Kunsthistorikerin und Kunstkritikerin Bozena Kowalska aus Warschau. Ihr ist es zu verdanken, dass sich Karl-Heinz Adler und Thomas Lenk und andere konstruktivkonkret wirkende Künstler aus Ost- und Westeuropa auf den von ihr initiierten Symposien und Pleinairs in Okuninka/Ostpolen begegnen konnten.

Weiterhin wird Prof. Eugen Gomringer, Institut für Konkrete Kunst und Konkrete Poesie – Kunsthaus Rehau erwartet, der beiden Künstlern ebenfalls freundschaftlich verbunden ist.

Maria Obenaus

Blick in die Ausstellung mit einer Arbeit von Thomas Lenk im Vordergrund und einer Faltung von Karl-Heinz Adler. Foto: Hanke

Die Ausstellung ist vom 14. Oktober 2008 bis 28 Februar 2009. geöffnet
Vernissage: 24. Oktober 2008, 19 Uhr. Zur Ausstellung spricht als Kuratorin Reinhild Tetzlaff.
Eine »Hommage à Steve Reich – für Karl-Heinz Adler und Thomas Lenk« gestalten szenisch-musikalisch Katja Erfurth (Tanz), Adriana Mladenova (Klavier) und Florian Mayer (Violine).

Kunstsymposium: 25. Oktober 2008, 11 – 22 Uhr

Universitätssammlungen Kunst + Technik in der ALTANA-Galerie der TU Dresden
Helmholtzstraße 9, Görges-Bau
Tel.: 0351 463-39596, -39461
Im Interent: www.tu-dresden.de/kunst-plus-technik

Technische Universität Dresden

Zentrale Universitätsverwaltung

Im **Dezernat Personal und Personalhaushalt** ist im **Sachgebiet Personaleinzelangelegenheiten ab 01.01.2009** auf Grundlage des Altersteilzeitgesetzes/Tarifvertrag zur Regelung der Altersteilzeit im Bereich des Öffentlichen Dienstes i.d.j.g.F. die Stelle eines/einer

Verwaltungsangestellten / Sachbearbeiters/-in (TV-L)

befristet bis 31.12.2010 zu besetzen.
Aufgaben: selbstständige Bearbeitung von Einzelangelegenheiten des Personals bei der Begründung und Beendigung von Dienst- u. Arbeitsverhältnissen.
Voraussetzungen: abgeschlossene Ausbildung in geeigneter Richtung, z. B. Verwaltungsfachangestellte/r bzw. nachgewiesene vergleichbare Kenntnisse und Fertigkeiten; anwendungsbereite Kenntnisse in der PC-Nutzung (Bürosoftware); Teamfähigkeit; Selbständigkeit; freundliches, serviceorientiertes und sicheres Auftreten. Englischkenntnisse sind erwünscht.
Als Bewerber nach den Regelungen zur Altersteilzeit kommen in Betracht: Arbeitslos Gemeldete bzw. von Arbeitslosigkeit bedrohte Arbeitnehmer (die sich bei der Agentur für Arbeit arbeitsuchend gemeldet haben) und Ausgebildete (unmittelbar nach Abschluss der Ausbildung).
Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für behinderte Menschen.
Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen und frankiertem Rückumschlag bis zum **28.10.2008** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) an:
TU Dresden, Dezernat Personal und Personalhaushalt, Sachgebiet Personaleinzelangelegenheiten, Sachgebietsleiterin Frau Kliemann - persönlich -, 01062 Dresden.

Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften

An der **Fachrichtung Physik, Institut für Angewandte Physik,** ist am **Lehrstuhl für Halbleiterphysik** ab **01.01.2009** die Stelle eines/einer

wiss. Mitarbeiters/-in (E13 TV-L)

für die Dauer von zunächst 3 Jahren mit der Möglichkeit der Verlängerung (Beschäftigungsdauer gem. WissZeitVG) zu besetzen.
Aufgaben: Forschung auf dem Gebiet der elektronischen Eigenschaften von Halbleiterstrukturen; Wahrnehmung von Lehraufgaben. Wiss. Weiterqualifikation (Habilitation) ist ausdrücklich erwünscht.
Voraussetzungen: überdurchschnittliche Promotion im Fach Physik; fundierte Kenntnisse der elektrischen und optischen Eigenschaften von Halbleiterbauelementen und einschlägige Erfahrungen in deren elektrischer Charakterisierung; Eignung und Bereitschaft zu herausragender, selbstständiger Forschungstätigkeit.
Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für behinderte Menschen. Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen (Lebenslauf, Darstellung des Werdeganges, Schriftenverzeichnis, Referenzliste, etc.) senden Sie bitte bis zum **28.10.2008** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) an: **TU Dresden, Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften, Fachrichtung Physik, Institut für Angewandte Physik, Lehrstuhl für Halbleiterphysik, Herrn Prof. Dr. J. Weber, 01062 Dresden.**

Fakultät Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften

Am **Institut für Germanistik** ist am **Lehrstuhl für Neuere deutsche Literatur und Kulturgeschichte** ab **01.12.2008** eine Stelle auf der Grundlage des Altersteilzeitgesetzes/Tarifvertrag zur Regelung der Altersteilzeit im Bereich des Öffentlichen Dienstes i.d.j.g.F. als

Sekretär/in (TV-L)

zunächst bis zum 30.09.2011 mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit zu besetzen.
Aufgaben: allgemeine Sekretariatsaufgaben wie Telefonate und Korrespondenz, Aktenführung und Ablageorganisation; Beschaffung und Verwaltung von Büromaterialien; Besucherbetreuung; Sachbearbeitungsaufgaben, wie komplette finanztechnische Abwicklung und Überwachung von Haushalts- und Drittmitteln, Beantragung und Begleitung von Personalverträgen, Reiseorganisation und -abrechnung; Betreuung der Studenten in Studienangelegenheiten.
Voraussetzungen: abgeschlossene einschlägige Berufsausbildung bzw. nachgewiesene Kenntnisse und Fertigkeiten in den o. a. Arbeitsaufgaben; gute Kenntnisse im Umgang mit Büro- und Kommunikationstechnik; Verantwortungsbewusstsein; Selbstständigkeit; Flexibilität; Organisationstalent. Englischkenntnisse sind von Vorteil. Als Bewerber nach den Regelungen des Altersteilzeitgesetzes kommen in Betracht: Arbeitslos Gemeldete bzw. von Arbeitslosigkeit bedrohte Arbeitnehmer (die sich bei der Agentur für Arbeit arbeitssuchend gemeldet haben) und Ausgebildete (unmittelbar nach Abschluss der Ausbildung).
Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für behinderte Menschen.
Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen (Lebenslauf, Zeugnisse, Gutachten etc.) richten Sie bitte mit einem frankierten Rückumschlag bis zum **28.10.2008** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) an: **TU Dresden, Fakultät Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften, Institut für Germanistik, Lehrstuhl für Neuere deutsche Literatur und Kulturgeschichte, Herrn Prof. Walter Schmitz, 01062 Dresden.**

Fakultät Wirtschaftswissenschaften

An der **Professur für Wirtschaftsinformatik** wird ab **sofort** für die Tätigkeit einer

wiss. Hilfskraft (82,5h/Monat)

befristet bis zum 30.04.2013 ein/e Akademiker/in gesucht. Die Beschäftigungsdauer richtet sich nach dem WissZeitVG.
Aufgaben: Mitarbeit in praxisorientierter Forschung und Lehre, hier vor allem im Bereich Business Intelligence, Data Warehouses und Data Mining; (Mit-)Betreuung diverses SAS-Server.
Voraussetzungen: Hochschulabschluss der Wirtschaftsinformatik, der Betriebswirtschaftslehre, der Informatik oder eines anderen wirtschaftswissenschaftlich-orientierten Studienganges; überdurchschnittliche analytische und konzeptionelle Fähigkeiten; sehr gute Kenntnisse der englischen Sprache in Wort und Schrift; sehr gute Kenntnisse im Bereich Business Intelligence; Flexibilität, selbständige Arbeitsweise, freundliches und kompetentes Auftreten; Loyalität, Teamfähigkeit und Organisationstalent.
Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für behinderte Menschen.
Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen und frankiertem Rückumschlag bis zum **03.11.2008** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) an: **TU Dresden, Fakultät Wirtschaftswissenschaften, Professur für Wirtschaftsinformatik, Herrn Prof. Dr. rer. pol. habil. Andreas Hilbert, 01062 Dresden** bzw. per E-Mail an: **andreas.hilbert@tu-dresden.de** (Achtung: z.Zt. kein Zugang für elektronisch signierte sowie verschlüsselte elektronische Dokumente).

Fakultät Maschinenwesen

Am **Institut für Werkstoffwissenschaft** sind an der **Professur für Funktionswerkstoffe** im Rahmen eines von der DFG geförderten Projektes in der **Arbeitsgruppe "Werkstoffdiagnostik"** folgende Stellen befristet zu besetzen (Beschäftigungsdauer gem. WissZeitVG):

vorbehaltlich der Mittelzuweisung ab **01.01.2009** zunächst für 2 Jahre mit der Option der Verlängerung, mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit

Doktorand/in (TV-L)

Aufgaben: Mitarbeit im Forschungsthema „Beitrag zur halbautomatischen Vermessung kegelschnittförmiger Röntgenbeugungsreflexe und Aufklärung von speziellen Phänomenen der Reflexfeinstruktur". Insbesondere sind eine Reihe werkstoffwiss. Anwendungsuntersuchungen mittels eines neuentwickelten mathematischen Modells vorzunehmen und auszuwerten.

ab **sofort** zunächst für 1 Jahr, mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit (bei entsprechender Qualifikation auch für 6 Monate mit 100% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit möglich)

wiss. Mitarbeiter/in (TV-L)

Aufgaben: Mitarbeit im Forschungsthema „Neuartige Gütecharakterisierung von massiven Einkristallen (Metalle, Halbleiter, intermetallische Verbindungen, organische Kristalle, Ionenkristalle) mittels kombinierten Einsatzes der Röntgenschattenmikroskopie und der Pseudo-KOSSEL-Durchstrahltechnik mit harter Röntgenstrahlung". Insbesondere sind eine Reihe werkstoffwiss. Anwendungsuntersuchungen mittels eines neuentwickelten, patentierten Röntgenbeugungsverfahrens anzufertigen und auszuwerten.
Voraussetzungen: wiss. HSA in einer naturwiss.-techn. oder ingenieurwiss. Fachrichtung (bevorzugt Werkstoffwissenschaft oder Physik); überdurchschnittliche Bereitschaft zur Bearbeitung einer interdisziplinären Aufgabenstellung; hoher Grad an Selbständigkeit. Erfahrungen auf dem Gebiet der Röntgendiffraktometrie sind erwünscht.
Auskünfte unter Telefon: 0351 463-33594, juergen.bauch@tu-dresden.de.
Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für behinderte Menschen.
Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **31.10.2008** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) an: **TU Dresden, Fakultät Maschinenwesen, Institut für Werkstoffwissenschaft, Herrn PD Dr.-Ing. habil. Jürgen Bauch, 01062 Dresden.**

Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften

Folgende Stellen sind in der **Fachrichtung Wasserwesen, Institut für Hydrologie und Meteorologie, Professur für Meteorologie** zu besetzen:

ab **01.01.2009** zunächst für die Dauer von 2 Jahren, mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit (Verlängerung möglich, Beschäftigungsdauer gem. WissZeitVG)

wiss. Mitarbeiter/in (E 13 TV-L)

im Bereich der Datenanalyse zu Klimaszenarien, Stadtklima und Stadtstruktur

Aufgaben: selbständige Bearbeitung des Schwerpunktes *Abbildung des Stadteffektes des regionalen Klimawandels* im Rahmen des BMBF Projektes „Entwicklung und Erprobung eines Integrierten Regionalen Klimaanpassungsprogramms für die Modellregion Dresden (REGKLAM)" einschließlich Kooperationsbereitschaft im Rahmen des Verbundprojektes; eigenständige Weiterbildung in den projektrelevanten Themengebieten. Die Arbeit ist im Teilmodul „Anpassungsoptionen für die Stadt Dresden" angesiedelt.
Voraussetzungen: wiss. HSA eines den Aufgaben entsprechenden Studiums, vorzugsweise im Fach Meteorologie (Haupt- oder Nebenfachausbildung); Erfahrung mit Statistik und im Umgang mit großen Datenmengen, Analyse- und Visualisierungssoftware; fachliche Kompetenz und Interesse an anwendungsorientierten Fragestellungen im Bereich Bioklima und klima-sensitive Siedlungsräume.
Für weitere Auskünfte steht Herr Dr. Valeri Goldberg, Tel.: 035203 38-31347 oder
E-Mail: Valeri.Goldberg@forst.tu-dresden.de zur Verfügung.

starting **November 1**, **2008** until 31. December 2010, with 50% of regular weekly working hours (The period of employment is governed by the Fixed Term Research Contracts Act (Wissenschaftszeitvertragsgesetz - WissZeitVG))

Member of academic staff (E 13 TV-L)

in the field of regional climate change modelling and analyses

Tasks: Emphasis on downscaling of global climate models in the framework of the BMBF Project „Internationale Wasserallianz Sachsen" in cooperation with the Centre for Environmental Research Leipzig (UFZ); the work is based in the comprehensive area „scenarios/modelling" and besides necessary expertise, interest in application-oriented complexes in the area of integrated water resources management of all climatic regions in the world is required. Special emphasis is put on independent operation and individual further education in project relevant topics.
Requirements: Scientific University Degree of adequate studies relevant for the position, preferably in the field of Meteorology; very good knowledge and confident application in the area of programming and modelling.
For further information, please contact Dr. Valeri Goldberg, phone: 035203 38-31347 or
E-Mail: Valeri.Goldberg@forst.tu-dresden.de .

starting **November 1, 2008** until 31. December 2010, with 50% of regular weekly working hours (The period of employment is governed by the Fixed Term Research Contracts Act (Wissenschaftszeitvertragsgesetz - WissZeitVG)**)**

Member of academic staff (E 13 TV-L)

in the field of precipitation and evaporation analyses

Tasks: Emphasis on meteorological aspects of water balance in the framework of the BMBF Project „Internationale Wasserallianz Sachsen" in cooperation with the Centre for Environmental Research Leipzig (UFZ); the work is based in regional topic "eastern Europe" and "Middle East". Besides necessary expertise, interest in application-oriented complexes in the area of integrated water resources management in the mentioned climatic regions is required. Special emphasis is put on independent operation and individual further education in project relevant topics.
Requirements: Scientific University Degree of adequate studies relevant for the position, preferably in the field of Meteorology or Hydrology; very good knowledge and confident application of Geographical Information Systems (ArcGIS, Erdas) as well as confident application of statistical methods and skillful handling of relational data banks.
For further information, please contact Dr. Valeri Goldberg, phone: 035203 38-31347 or
E-Mail: Valeri.Goldberg@forst.tu-dresden.de .

starting **November 1, 2008** until 31. December 2010 (The period of employment is governed by the Fixed Term Research Contracts Act (Wissenschaftszeitvertragsgesetz - WissZeitVG))

Member of academic staff (E 13 TV-L)

in the field of allocation of integrated solutions for water management

Tasks: Emphasis on transfer of knowledge and technologies of integrated solutions for water management in the framework of the BMBF Project „Internationale Wasserallianz Sachsen" in cooperation with the Centre for Environmental Research Leipzig (UFZ); the work is based in the comprehensive topic "Capacity Building". Besides necessary expertise, interest in application-oriented complexes in the area of integrated water resources management in all climatic regions of the world is required. Special emphasis is put on independent operation and individual further education in project relevant topics.
Requirements: Scientific University Degree of adequate studies relevant for the position, preferably in the field of Water Management, Geography, or Hydrology; very good language proficiency and interest in as well as open-minded and confident interaction with foreign cultures.
For further information, please contact Prof. Dr. Christian Bernhofer, phone: 035203 38-31340 or
E-Mail: Christian.Bernhofer@tu-dresden.de .

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für behinderte Menschen.
Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen und frankiertem Rückumschlag bis zum **28.10.2008** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) an: **TU Dresden, Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften, Fachrichtung Wasserwesen, Institut für Hydrologie und Meteorologie, Professur für Meteorologie, Herrn Prof. Christian Bernhofer, Pienner Str. 23, 01737 Tharandt.**

Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus

120/2008
Im Forschungsbereich Systemische Neurowissenschaften an der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus Dresden, Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie ist zum 01.12.2008 eine Stelle als

Fremdsprachensekretär/in

in Teilzeitbeschäftigung mit 20 Stunden pro Woche für zunächst 2 Jahre zu besetzen. Gegebenenfalls kann die Stelle in eine ganze Stelle aufgestockt werden. Bei Eignung besteht die Möglichkeit einer Vertragsverlängerung.

Aufgaben: Abwechslungsreiche Tätigkeit mit inhaltlicher und organisatorischer Leitung des Sekretariats des im Aufbau befindlichen Forschungsbereiches; Kommunikation und vornehmlich elektronische Korrespondenz mit Mitarbeiter/innen der TU Dresden und unseren Kollegen und Kolleginnen aus vielen Ländern – eigenständig und nach stichpunktartiger Vorlage; Vor- und Nachbereitung von Besprechungen, Konferenzen und sonstigen Veranstaltungen; geschäftsbereichsinterne Konten- und Buchführung, Reiseplanung ins In-und Ausland.
Sie bieten für unsere internationalen Gäste, unsere Mitarbeiter, Doktoranden und Studenten Hilfestellung in administrativen und organisatorischen Belangen.

Voraussetzungen: Tätigkeitsprofil einer abgeschlossenen kaufmännischen Berufsausbildung. Routine im Umgang mit allen Standardprogrammen von MS Office; Bereitschaft, sich in neue Software einzuarbeiten, sehr gutes Englisch in Wort und Schrift, idealerweise Berufserfahrung, sehr selbstständiges und strukturiertes Arbeiten, Organisationstalent, freundliches und kompetentes Auftreten, Integrations- und Kooperationsfähigkeit und die Bereitschaft zur Fort- und Weiterbildung.

Eingruppierung und Vergütung richten sich nach den Bestimmungen des Haustarifvertrages für nichtärztliches Personal des UKD.

Schwerbehinderte sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert.

Ihre aussagekräftige Bewerbung richten Sie bitte per Post (mit frankiertem Rückumschlag) unter der Kennziffer 120/2008 bis zum 31.10.2008 an:
Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus, Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Forschungsbereich Systemische Neurowissenschaften, Würzburger Str. 35, 01187 Dresden.

122/2008
Das neue DFG-Forschungszentrum für Regenerative Therapien Dresden (CRTD, http://www.crt-dresden.de) hat sich zur Aufgabe gemacht, die Grundlagen für bessere Therapieverfahren u.a. für Leukämie, Diabetes, Herzkreislauferkrankungen und degenerative Erkrankungen des Nervensystems zu entwickeln. Mit einem Netzwerk von 80 Forschungsgruppen ist es ein außergewöhnliches Forschungszentrum hinsichtlich Größe, thematischer Fokussierung und Interdisziplinarität.

In der CRTD-Arbeitsgruppe ‚Regenerationsgenomik' ist zum nächstmöglichen Zeitpunkt die Stelle einer

Studentischen Hilfskraft (SHK)

zu besetzen.

Schwerpunkte dieser Arbeit liegen in der histologischen Aufarbeitung von Mäusehirnen, im Besonderen dem Anfertigen von Gewebeschnitten und von Immufärbungen. Des Weiteren werden Sie bei Verhaltensexperimenten an transgenen Mausstämmen mitwirken.

Der zeitliche Umfang ist mit ca. 6 Monaten bei 10-19 Stunden pro Woche anvisiert und kann individuell gestaltet werden.

Detailfragen sind mit Dr. Fabel (Telefon 0351 – 463 40094) zu klären.

Ihre aussagekräftige Bewerbung richten Sie bitte bis zum 20.10.2008 per Post (mit frankiertem Rückumschlag) unter Angabe der Kennziffer 122/2008 an:
Kristin Kretzschmar, CRTD – Zentrum für Regenerative Therapien Dresden, Tatzberg 47/49, 01307 Dresden bzw. per E-Mail: kristin.kretzschmar@crt-dresden.de (ausschließlich als ein PDF-Dokument).

123/2008
Das neue DFG-Forschungszentrum für Regenerative Therapien Dresden (CRTD, http://www.crt-dresden.de) hat sich zur Aufgabe gemacht, die Grundlagen für bessere Therapieverfahren u.a. für Leukämie, Diabetes, Herzkreislauferkrankungen und degenerative Erkrankungen des Nervensystems zu entwickeln. Mit einem Netzwerk von 80 Forschungsgruppen ist es ein außergewöhnliches Forschungszentrum hinsichtlich Größe, thematischer Fokussierung und Interdisziplinarität.

In der CRTD-Arbeitsgruppe ‚Regenerationsgenomik' ist zum nächstmöglichen Zeitpunkt die Stelle eines/einer

Biologielaboranten/in bzw. Medizinisch-technischen/er Angestellten

zu besetzen. Die Vergütung erfolgt nach TV-L.

Aufgaben: Schwerpunkte dieser Arbeit liegen in der histologischen Aufarbeitung und der Genotypisierung von Mäusehirnen. Des Weiteren werden Sie bei Verhaltensexperimenten an transgenen Mausstämmen mitwirken.
Mitarbeit bei molekularbiologischen und zellkulturtechnischen Fragestellungen wird erwartet. Die Laborganisation wird ebenfalls ein Teil Ihrer Arbeit darstellen.

Voraussetzungen: Abgeschlossene Ausbildung als medizinisch oder biologisch-technische/er Assistent/in mit staatlicher Anerkennung; Beherrschen der englischen Sprache wünschenswert (Tätigkeit in einem international ausgerichteten Arbeitsumfeld); sehr gute Kenntnisse in der Histologie, Molekularbiologie und Zellkultur; Erfahrung in versuchstierkundlichen Arbeitsmethoden; Zuverlässigkeit, Kooperationsbereitschaft, Teamfähigkeit und Organisationstalent.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für behinderte Menschen.

Ihre aussagekräftige Bewerbung richten Sie bitte bis zum 20.10.2008 per Post (mit frankiertem Rückumschlag) unter Angabe der Kennziffer 123/2008 an:
Kristin Kretzschmar, CRTD – Zentrum für Regenerative Therapien Dresden, Tatzberg 47/49, 01307 Dresden bzw. per E-Mail: kristin.kretzschmar@crt-dresden.de (ausschließlich als ein PDF-Dokument).

125/2008
In der Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie ist ab 15.11.2008 zunächst befristet bis 31.10.2010 mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit die Stelle einer

Schreibkraft im Sekretariat des Klinikdirektors

zu besetzen.

Aufgaben: Mitarbeit im Sekretariat des Klinikdirektors zur Unterstützung des Chefsekretariats, allgemeine Büro- und Verwaltungsaufgaben, Postbearbeitung, Schreibarbeiten eigenständig und nach stichpunktartiger Vorlage sowie nach Diktat, Bearbeitung von Berichten, Beschaffung von Büromaterial, Überwachung von Fristen.

Voraussetzungen: Sie haben entsprechend dem Tätigkeitsprofil eine abgeschlossene Berufsausbildung. Der sichere Umgang mit moderner Bürokommunikation einschließlich Email und Internet ist Ihnen vertraut und Sie verfügen über sehr gute Kenntnisse der einschlägigen Office-Standardsoftware. Einwandfreie Beherrschung der deutschen Orthographie und Grammatik werden vorausgesetzt. Sie haben idealerweise bereits Berufserfahrung in einem Krankenhaus sammeln können und Grundkenntnisse der medizinischen Terminologie und Organisationsstruktur eines Krankenhauses erworben. Englische Sprachkenntnisse sind erwünscht. Zu Ihren Stärken zählen Serviceorientierung und Teamfähigkeit, Einsatzbereitschaft und ein freundliches Auftreten.

Eingruppierung und Vergütung richten sich nach den Bestimmungen des Haustarifvertrages für das nichtärztliche Personal des UKD.

Schwerbehinderte sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert.

Ihre aussagekräftige Bewerbung richten Sie bitte per Post (mit frankiertem Rückumschlag) unter Angabe der Kennziffer 125/2008 bis zum 31.10.2008 an:
Universitätsklinikum Carl Gustav Carus an der Technischen Universität Dresden, Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Direktor: Herr Prof. Dr. Dr. Michael Bauer, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.

Fokus Forschung

Die Rubrik »Fokus Forschung« informiert regelmäßig über erfolgreich eingeworbene Forschungsprojekte von öffentlichen Zuwendungsgebern (BMBF, DFG, SMWK, Auftragsforschung usw.).

Neben den Projektleitern stellen wir die Forschungsthemen, den Geldgeber und das Drittmittelvolumen kurz vor. In der vorliegenden Ausgabe des UJ sind die der Verwaltung angezeigten und von den öffentlichen Zuwendungsgebern begutachteten und bestätigten Drittmittelprojekte für den Zeitraum Ende September 2008 aufgeführt.

Verantwortlich für den Inhalt ist das Sachgebiet Forschungsförderung/Transfer.

Prof. Gampe, Institut für Energietechnik, BMWi-PtJ, Entwicklung eines Referenzkonzepts für eine hocheffiziente Energieanlage auf Basis eines neuartigen, integrierten Gas-Dampf-Prozesses, 204,7 TEUR, Laufzeit 01.09.2008 – 31.08.2011

Dr. Flach, Institut für Künstliche Intelligenz, BMBF-Programm »Deutsch-Neuseeländische Zusammenarbeit«, 6,6 TEUR, Laufzeit 01.09.2008 – 31. 12. 2009

Dr. Peters, Institut für Verkehrssystemtechnik, Gottlieb Daimler- und Karl Benz-Stiftung, Ladenburger Kolleg, 53,2 TEUR, Laufzeit 01.01.2009 – 31.12.2009

Prof. Leo, Institut für Angewandte Photophysik, SAB-Programm: Einzelbetriebliche Forschung und Entwicklung (FuE)– Projektförderung, 466,2 TEUR, Laufzeit 10.03.2008 – 09.03.2010

Prof. Haller, Institut für Stahl- und Holzbau, AiF-PRO INNO II, Entwicklung eines Rohrfördersystems auf Basis naturfaserverstärkter Grundkomponenten für den Transport aggresiver Güter, 115,6 TEUR, Laufzeit 01.09.2008 – 28.02.2011

Prof. Niethammer, Institut für Berufliche Fachrichtungen, BIBB-Bildung für Europa Nationale Agentur, Grenzüberschreitende Berufsbildungskooperation im naturwissenschaftlichen Umfeld, 17,0 TEUR, Laufzeit 01.08.2008 – 31.07.2009

Dr. Zierau, Institut für Zoologie, World Anti-Doping Agency-Programm, 25,0 TEUR, Laufzeit 01.01.2008 – 31.12.2008

Prof. Hufenbach, Institut für Leichtbau und Kunststofftechnik, BMBF/VDI-Verbundvorhaben: UltRA, 400,3 TEUR, Laufzeit 01.09.2008 – 31.08.2011

Prof. Dittmann, Institut für Energietechnik, BMUNR/PtJ – Vorhaben: Solarthermie 2000plus, 224,7 TEUR, Laufzeit 01.09.2008 – 31.08.2011

Prof. Krabel, Institut für Forstbotanik und Forstzoologie, Fachagentur nachwachs. Rohstoffe, Züchtung schnellwachsender Baumarten für die Produktion nachwachsender Rohstoffe im Kurzumtrieb (FASTWOOD), 248,3 TEUR, Laufzeit 01.10.2008 – 30.09.2011

Prof. Richter, Institut für Arbeits-, Organisations- und Sozialpsychologie, Auftragsforschung, 32,8 TEUR, Laufzeit 09/08 – 12/09

Prof. Gampe, Institut für Energietechnik, Auftragsforschung, 98,0 TEUR, Laufzeit 07/08 – 12/09

Prof. Zellbeck, Institut für Automobiltechnik, Auftragsforschung, 445,5 TEUR, Laufzeit 01/08 – 06/09

Prof. Röske, Institut für Mikrobiologie, Auftragsforschung, 52,1 TEUR, Laufzeit 10/08 – 03/10

Prof. Ahrens, Institut für Verkehrsplanung und Straßenverkehr, Auftragsforschung, 76,3 TEUR, Laufzeit 09/08 – 01/10

»Festung im Fokus« gewinnt

TUD-Projekt ist eines von zwanzig Preisträgern im Wissenschaftsjahr 2008

Im Wissenschaftsjahr 2008 fördert ein vom Bundesministerium für Bildung und Forschung initiierter Wettbewerb den Dialog zwischen Geisteswissenschaften und Mathematik. Das Projekt »Festung im Fokus – Mathematische Methoden in der ›architectura militaris‹ des 16. und 17. Jahrhunderts und ihre Sublimierung in der ›architectura civilis‹«, durchgeführt vom Institut für Kunst- und Musikwissenschaft der TU Dresden in Zusammenarbeit mit der Humboldt-Universität Berlin und den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden (das UJ berichtete), ist unter den zwanzig Preisträgern. Der Preis ist mit 10 000 Euro prämiert.

Im Mittelpunkt der gleichnamigen dreitägigen Konferenz stand der Festungsbau, der im 15. bis 17. Jahrhundert eine zentrale Herausforderung für die angewandten Wissenschaften darstellte.

Die Wissenschaftler untersuchten dafür, welche architektonischen Neuerungen die Mathematiker der damaligen Zeit im Bereich des Festungsbaus vorschlugen und wie die neuen Architekturformen in den Alltag der Bewohner hineinwirkten.

M. Morgenstern

Mehr Geld für Studentenwerk

Studentenvertretung sammelt Unterschriften

Die Konferenz Sächsischer Studierendenschaften (KSS) fordert in einer Petition eine deutliche Aufstockung der staatlichen Mittel für die vier sächsischen Studentenwerke auf mindestens 10 Millionen Euro. Nach Darstellung der KSS seien die Landeszuschüsse für Studentenwerke von 11,6 Millionen Euro (2001) bis auf 5,5 Millionen Euro (2008) gekürzt worden. »Durch diese Kürzungen wurden sämtliche Einsparpotenziale mehr als ausgeschöpft und die Mindereinnahmen auf die Studierenden umgelegt, so dass sich die Semesterbeiträge nahezu verdoppelt haben«, so die KSS.

An drei Tagen werden jeweils von 11 bis etwa 13.30 Uhr die Unterschriften für die Petition in folgenden Mensen gesammelt: Dienstag, 14.10.: Mensa Bergstraße und Mensa Mommsenstraße. Mittwoch 15.10.: Mensa Bergstraße, Mensa Mommsenstraße, Mensa Reichenbachstraße. Donnerstag 16.10.: Mensa Bergstraße, Mensa Mommsenstraße. **M. B.**

Wunderbare Kipphornaussicht

Wie in Watte gepackt erscheint die Sächsische Schweiz aus luftiger Höhe. Unbeeindruckt davon erheben sich der Rauschenstein (vorn) und die Schrammsteinkette (hinten links) aus der herbstlichen Wetterkapriole. Die sogenannte Kipphornaussicht, von der aus das Foto entstand, ist ein dem Elbtal zugewandtes Felsriff mit tollem Aussichtspunkt. Als Teil des Großen Winterbergs oberhalb des Ortes Schmilka und unmittelbar an der Grenze zur Tschechischen Republik ist das felsige Areal immer einen Ausflug wert. Foto: Everts

Zugehört

Regina Spektor: »Begin to Hope« (Warner, 2006).

Die aus Russland stammende, amerikanisch-jüdische Sängerin Regina Spektor ist in Europa erst seit 2005 bekannt, in Amerika galt sie lange Zeit als die bekannteste Unbekannte, die ihre ersten Alben im Selbstverlag herausbrachte und als Vorband der »Kings of Leon« schließlich ihren Durchbruch schaffte. Würde man Kate Bush, Björk und Tori Amos in einen musikalischen Bottich werfen und kräftig umrühren, hätte man am Ende eine Mischung, die entfernt an Regina Spektors Musik erinnern würde.

»Begin to Hope« ist das zweite Album Regina Spektors, das in Deutschland erschien, und im besten Sinne ungewöhnlich. Titel wie »20 Years of Snow« oder »Edit« brauchen ihre Zeit, um sich als Ohrwurm festzusetzen. Bei den radiotauglicheren und poplastigeren Titeln wie »Better« oder »Fidelity« geht das schon schneller, jedoch nie leicht. Regina Spektor hat jeden Titel auf »Begin to Hope« selbst geschrieben und zeigt dabei, wie weit man vom Mainstream entfernt sein kann. Ihre Titel, die auch als »alternativer Anti-Folk« beschrieben werden, sind experimentierfreudig und mischen zu Piano, aber auch opulenten Geigen und Rock-Einschlägen englische und seltener russische Liedtexte. Manchmal wird es wie bei »Lady« fast schon Jazz, manchmal wie bei »Samson« eine sehr behutsame Liebesgeschichte um die biblische Figur Samson, die von einer frühen Geliebten erzählt. Oft werden wie hier kleine Geschichten erzählt, untermalt von dieser Stimme, die scheinbar problemlos Höhen erklimmt und Tiefen durchwandert, sich dabei aber kaum in ein vorhandenes Schema pressen lässt. Ein Album zum Hören und Wiederhören. **St. Eckold**

Was hören Sie derzeit gern? Stellen Sie Ihre Lieblingsscheibe im UJ kurz vor! Unter allen Einsendern verlosen wir zum Jahresende eine CD. UJ-Red.

Pfeilgenau zum Fotomotiv

Hobbyfotografen inspirieren sich im TUD-Fotoclub

»Wir sind jetzt soweit, dass wir über Bilder reden, nicht über Technik«, sagt Jan Rösler, Medieninformatikstudent im 5. Semester. Er ist Mitglied im Fotoclub der TU Dresden. Wie lange es den schon gibt, weiß er nicht genau. Wichtig ist, dass er im Mai 2006 in der jetzigen Form neu gegründet wurde. Zwölf bis 15 Mitglieder, größtenteils Studenten aus allen Dresdner Hochschulen, treffen sich in der Vorlesungszeit einmal wöchentlich im TUSCULUM, um sich mit künstlerischen und technischen Aspekten der Fotografie zu beschäftigen. Dort stellte das Studentenwerk ein Fotostudio und ein Fotoentwicklungslabor zur Verfügung.

Die Club-Mitglieder ziehen die Schuhe vor der Tür aus. »Wir wollen, dass der Fußboden lange erhalten bleibt und außerdem fotografiert es sich barfuß besser«, haben die Hobbyfotografen beobachtet. An der Wand hängt eine große Karte von Dresden. Dartpfeile stecken in den verschiedensten Stadtteilen. Sie geben teilweise die Themen vor. »Wir werfen auf die Karte und dorthin, wo der Pfeil trifft, muss jeder hinfahren und das Bestmögliche an Motiven herausholen«, erklärt Jan Rösler. Das führte unter anderem in eine Sandgrube in der Dresdner Heide, zum Bahnhof Neustadt oder auf den Pirnaischen Platz. Monatsthemen beleuchten beispielsweise Frühlingsmotive in Großaufnahme oder mit dem Weitwinkelobjektiv eingefangene architektonische Details. Ansonsten wird für jedes Semester ein Thema bestimmt, an dem kontinuierlich gearbeitet wird. Im Sommersemester 2008 hieß das »Stilbruch«. Ergebnisse sollen ab Oktober auf der Homepage des Fotoclubs veröffentlicht werden. Neue Mitstreiter sind übrigens immer willkommen.

Anforderungen gibt es nicht. Der Austausch steht im Vordergrund. »Von den anderen lernen und neue Themenbereiche kreativ bearbeiten«, möchte auch Chris Kaluza, Student der Wasserwirtschaft im 9. Semester. Steffi Schmidt, Soziologiestudentin im 3. Semester, und momentan einzige Frau im Fotoclub, stand bisher öfter vor der Kamera als dahinter und möchte nun mehr über Fotografie lernen. Nach der Aufbauarbeit der vergangenen Monate sollen künftig neben den Projekten auch Workshops veranstaltet werden. Im Club entstandene Fotos wurden unter anderem in den Räumen einer Krankenkasse sowie im Studentenwerk präsentiert. Über weitere Ausstellungsmöglichkeiten freuen sich die Hobbyfotografen. **Dagmar Möbius**

Das Projekt »Dartpfeil« – die Treffer auf der Landkarte geben den Ort der Motivsuche für die Fotoclubmitglieder vor. Foto: Reiko Nötzold (fotoclub01)

↗ Alles Wissenswerte zum Fotoclub wie neueste Projekte, Ansprechpartner und viele Fotos unter www.tud-fotoclub.de.vu

Mit Goethe auf Palladios Spuren

Ausstellung und Vorträge im Haus der Kathedrale Dresden

Das Italien-Zentrum der TU Dresden lädt herzlich ein zur Eröffnung der Ausstellung »Mit Goethe auf Palladios Spuren« am 23. Oktober 2008 um 19 Uhr, im Haus der Kathedrale Dresden (Schlossstr. 24).

Die anlässlich des 500-jährigen Geburtsjubiläums des italienischen Renaissance-Architekten Andrea Palladio konzipierte Ausstellung führt die Besucher in die Straßen und Gassen von Vicenza und Venedig. Gezeigt werden von Studierenden der TU Dresden in einem interdisziplinären Projekt unter der konzeptionellen Leitung der Kulturmanagerin, Valentina Marcenaro, zusammengestellte Fotos, Grundrisse und Modelle der palladianischen Villen, Kirchen, Paläste und Theaterkulissen.

Kommentiert von Auszügen aus Schriftstücken Goethes lädt die Ausstellung ein, die Architektur Palladios aus dem Blickwinkel des großen deutschen Dichters zu bewundern und zu diskutieren.

Die beiden bedeutenden Künstler stehen exemplarisch für die deutsch-italienischen Beziehungen, die sich vor allem in vielfältigen künstlerischen und kulturellen Bezügen seit der Renaissance gründen. Nicht nur die gegenseitigen Anleihen in der Architektur und im künstlerischen Schaffen sind dabei relevant. Insbesondere die deutsche Reiseliteratur hat viele Dichter, Schriftsteller und Gelehrte dazu animiert, ihre Reisen nach Italien zu dokumentieren und das Land südlich der Alpen zu beschreiben. Das Ausstellungsprojekt »Mit Goethe auf Palladios Spuren« möchte eben diese Beziehung herausstellen und dem Publikum den großen italienischen Renaissance-Architekten verknüpft mit dem bedeutendsten deutschen Dichter vorstellen.

Damit verfolgt es nicht zuletzt die Zielsetzung des seit Januar 2007 an der TU Dresden ansässigen Italien-Zentrums, eine Plattform für den deutsch-italienischen Austausch anzubieten.

Den Eröffnungsvortrag zur Ausstellung wird der Trentiner Germanist Prof. Dr. Italo Michele Battafarano halten.

Die Ausstellung wird für die Dauer ihrer Präsentation bis zum 30. November 2008 untermalt von einer Vortragsreihe, in der deutsche und italienische Wissenschaftler die Baukunst Palladios und deren Rezeption in Architektur und deutscher Reiseliteratur sowie die Philosophie seiner Zeit diskutieren werden. Den Abschluss der Veranstaltungsreihe bildet ein vielversprechendes Konzert von Kammerduetten Carlo Luigi Pietragruas.

Das Projekt konnte mit der freundlichen Unterstützung zahlreicher Sponsoren realisiert werden. Die Veranstalter danken der Kulturstiftung Dresden der Dresdner Bank, der Regione Veneto, dem Italienischen Kulturinstitut Berlin, der Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden e.V., dem Stura, der Deutsch-Italienischen Gesellschaft Dresden e.V. und den Deutschen Werkstätten Hellerau sowie dem Weltbuchverlag.

Claudia Müller, Italien-Zentrum

Gesprächsrunde mit Fabio Luisi

Im Rahmen der dreisemestrigen interdisziplinären Ringvorlesung des Instituts für Romanistik der TU Dresden »Italia – Fabbrica delle idee: Gestern, heute, morgen« wird als Auftakt zum Wintersemester 2008/2009 am 15. Oktober 2008 eine Gesprächsrunde mit Fabio Luisi, dem Generalmusikdirektor der Sächsischen Staatsoper Dresden und Chefdirigenten der Sächsischen Staatskapelle Dresden, stattfinden.

Mit ihm diskutieren Hans-Günter Ottenberg (Professor für Musikwissenschaften), Ester Münzberg (Wissenschaftliche Mitarbeiterin Italienische Kulturgeschichte) und Stefan Nagora (Student der Musikwissenschaft). Es moderieren Prof. Maria Lieber und Dr. Christoph Mayer. Fabio Luisi ist gebürtiger Genuese. Zur Spielzeit 2007/08 trat er die Nachfolge des Venezianers Guiseppe Sinopoli im Amt des Chefdirigenten der Sächsischen Staatskapelle an. **C. M./M. B.**

↗ 15. Oktober 2008, 18.30 Uhr, Mommsenstraße 11, Festsaal Rektorat